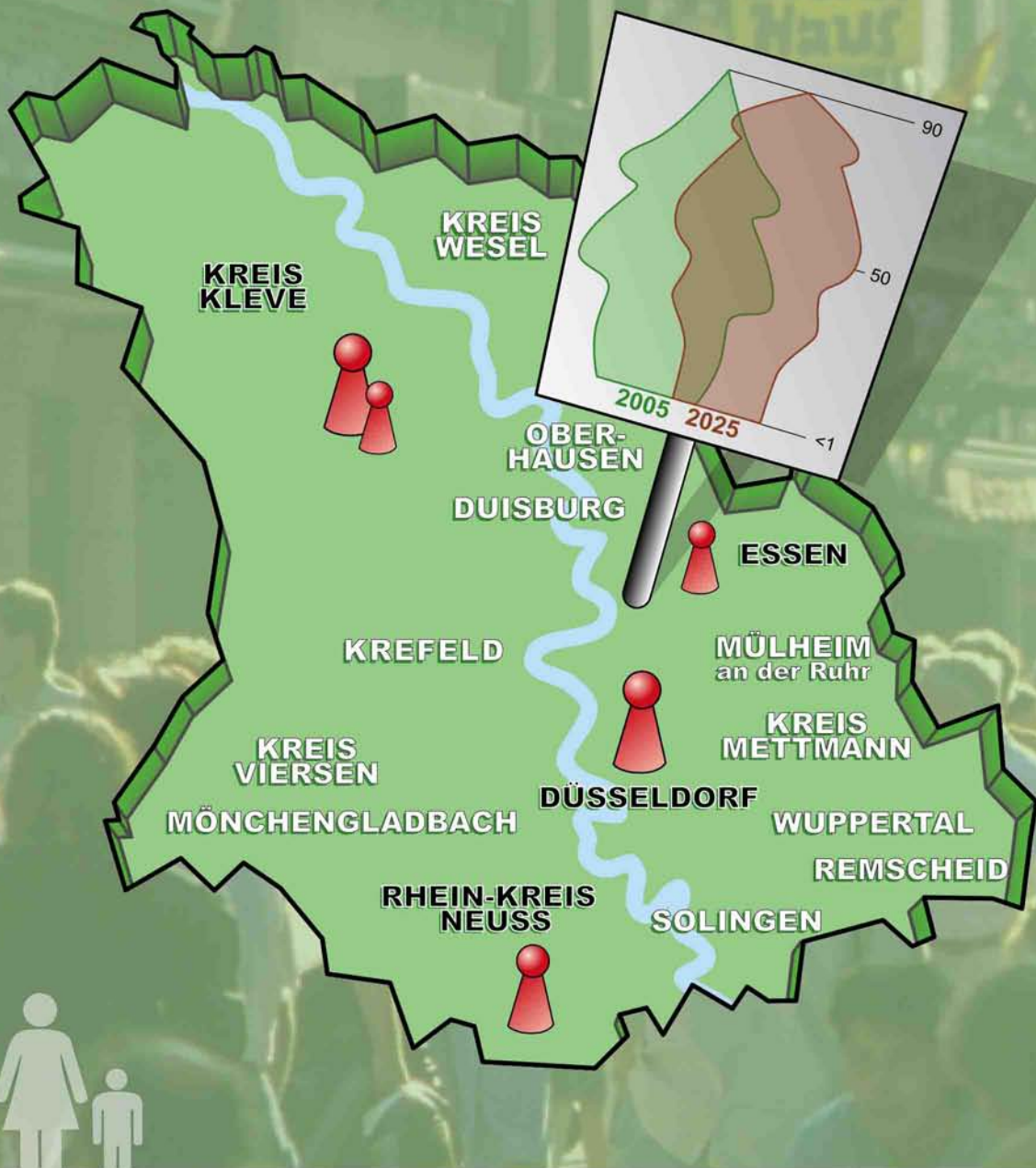


Datenmosaik

2006



Bevölkerungsvorausberechnung 2005-2025

für die kreisfreien Städte und Kreise des
Regierungsbezirks Düsseldorf

Datenmosaik 2006

Bevölkerungsvorausberechnung 2005-2025

für die kreisfreien Städte und Kreise des Regierungsbezirks Düsseldorf

Basisdaten des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik vom April 2006

20. Ausgabe, August 2006

Herausgegeben von der Bezirksregierung Düsseldorf
Cecilienallee 2, 40474 Düsseldorf

Telefon 0211/475 – 2367
Telefax 0211/475 - 2300

Email: christian.brueinig@brd.nrw.de
<http://www.brd.nrw.de>

Veröffentlichungen der Bezirksregierung Düsseldorf:

Reihe: *Datenmosaik*

- | | | |
|---------------------|---|------------------|
| 1. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Strukturen und Tendenzen im Regierungsbezirk Düsseldorf | -1995- |
| 2. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Von der Stadt in das Umland: Der räumliche Strukturwandel im Regierungsbezirk | -1995- |
| 3. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Strukturen und Tendenzen im Regierungsbezirk Düsseldorf
- Kurzfassung - | -1996- |
| 4. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Arbeitsplatzentwicklung im Regierungsbezirk Düsseldorf
1993 - 1995 | -1996- |
| 5. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Gefährden Bürokraten den Produktionsstandort an Rhein und Ruhr?
Bilanz der Dauer von Genehmigungsverfahren | -1997/98- |
| 6. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Strukturen und Tendenzen im Regierungsbezirk Düsseldorf | -1997- |
| 7. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Strukturanalyse: Wirtschaft im Regierungsbezirk Düsseldorf | -1997- |
| 8. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Job-Maschine Multimedia? Beschäftigungseffekte und Umsatzentwicklung im Regierungsbezirk Düsseldorf | -1999- |
| 9. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Job-Maschine Multimedia? Möglichkeiten der Qualifizierung und Förderung im Regierungsbezirk Düsseldorf | -1999- |
| 10. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Vergleichsdaten der Städte und Gemeinden im Regierungsbezirk Düsseldorf | -1999- |
| 11. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Bevölkerungsentwicklung im Ruhrgebiet 1987/98 unter Berücksichtigung des angrenzenden Raumes und Beschäftigungswandel zu höherer Qualifikation 1980/98 im Teilraum „Westliches Ruhrgebiet“ (DU,E,MH,OB). - | -2000- |
| 12. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Bevölkerungsentwicklung 1987/1998 im Regierungsbezirk Düsseldorf | -2000- |
| 13. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Vorausschätzung der Bevölkerung 1999 bis 2015 in den kreisfreien Städten und Kreisen des Regierungsbezirks Düsseldorf - | -2000- |
| 14. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Arbeitsmarktentwicklung im Regierungsbezirk Düsseldorf
1995 - 1999/2000 | -2000- |
| 15. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> – ERP – European Region of Power
oder: ein starkes Stück Europa | -2002- |
| 16. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> – Bevölkerungsentwicklung in der Rhein-Ruhr-Region | -2003- |
| 17. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Die regionale Bevölkerungsentwicklung 2002 bis 2020 sowie die Flächen- und Arbeitsmarktentwicklung im „Westlichen Ruhrgebiet“ | -2004- |
| 18. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Vergleichsdaten der Städte und Gemeinden des Regierungsbezirks Düsseldorf | -2004/05- |
| 19. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> – Die demografische Entwicklung und ihre Folgen
Single sucht 100 m ² Wohnung – oder: Was bedeutet die Entwicklung der privaten Haushalte für die Zukunft der Städte? | -2005- |
| 20. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> – Bevölkerungsvorausberechnung 2005-2025 für die kreisfreien Städte und Kreise des Regierungsbezirks Düsseldorf | -2006- |

INHALT

Bevölkerungsvorausberechnung 2005-2025

für die kreisfreien Städte und Kreise des Regierungsbezirks Düsseldorf
Basisdaten des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik NRW

	Seite
Zusammenfassung	I
1. Einleitung	
1.1. Aufriss: Warum dieses Datenmosaik?	1
1.2. Datengrundlage und Parameter der LDS- Studie	2
1.3. Ausgewählte Altersgruppen in der vorliegenden Studie	3
2. Gesamtbevölkerung	
2.1. Regierungsbezirk Düsseldorf im Vergleich zu NRW und den übrigen Bezirken	4
2.2. Kreisfreie Städte und Kreise im Regierungsbezirk Düsseldorf	5
3. Altersstruktur	7
3.1. Altersstruktur im Regierungsbezirk Düsseldorf: Zuwachs nur noch bei Senioren	8
3.1.1 Altersgruppen 2005/2025 im Regierungsbezirk	8
3.1.2 Lebensbaum Regierungsbezirk Düsseldorf	10
3.1.3 Regierungsbezirk Düsseldorf: Entwicklung der Altersgruppen 1987-2025	11
3.2. Altersstrukturen an Beispielen	12
3.2.1 Düsseldorf als wachsende Kernstadt	13
3.2.2 Essen als „Pionierstadt“ des demografischen Wandels	16
3.2.3 Rhein-Kreis Neuss: Zenit erreicht; Wachstum nur noch bei Senioren	19
3.2.4 Kreis Kleve: Alterslastiges Wachstum	22
4. Ausblick	
4.1. Der Regierungsbezirk Düsseldorf in NRW	25
4.2. Der Regierungsbezirk Düsseldorf im Bundesgebiet	27
5. Erste Konsequenzen	
5.1. Verlässlichkeit der Trendaussagen	30
5.2. Folge der Trends	30
5.3. Herausforderung und Chance	32
Anhang	33
Quellen und weitere Informationen	
Lebensbaumdiagramme für NRW, Regierungsbezirk Düsseldorf, kreisfreie Städte und Kreise	



Untersuchte Gebietseinheiten

Landeshauptstadt Düsseldorf

Stadt Essen

Rhein-Kreis Neuss

Kreis Kleve

Abbildungen im Textteil

Seite

Abbildung 1: Bevölkerungsvorausberechnung für die Regierungsbezirke in NRW im Vergleich 2005 - 2025 Index 2005=100	4
Abbildung 2: Bevölkerungsvorausberechnung für die kreisfreien Städte und Kreise des Regierungsbezirks Düsseldorf im Vergleich 2005 - 2025 Index 2005=100	5
Abbildung 3: Relative Zu- und Abnahme der Bevölkerung im Regierungsbezirk Düsseldorf 2005 - 2025 Karte und Tabelle	6
Abbildung 4: Absolute Veränderung bei ausgesuchten Altersgruppen hier: Regierungsbezirk Düsseldorf	8
Abbildung 5: Bevölkerungsveränderung 2005/2025 nach Altersgruppen und Geschlecht hier: Regierungsbezirk Düsseldorf	9
Abbildung 6: Lebensbaum Vergleich 2005/2025 hier: Regierungsbezirk Düsseldorf	10
Abbildung 7: Entwicklung ausgesuchter Altersgruppen in der Zeit 1987 – 2025 (absolut) hier: Regierungsbezirk Düsseldorf	11
Abbildung 8: Bevölkerungsveränderung 2005/2025 nach Altersgruppen und Geschlecht hier: krfr. Stadt Düsseldorf	13
Abbildung 9: Lebensbaum Vergleich 2005/2025 hier: krfr. Stadt Düsseldorf	14
Abbildung 10: Entwicklung ausgesuchter Altersgruppen in der Zeit 1987 – 2025 (absolut) hier: krfr. Stadt Düsseldorf	15
Abbildung 11: Bevölkerungsveränderung 2005/2025 nach Altersgruppen und Geschlecht hier: krfr. Essen	16
Abbildung 12: Lebensbaum Vergleich 2005/2025 hier: krfr. Essen	17
Abbildung 13: Entwicklung ausgesuchter Altersgruppen in der Zeit 1987 – 2025 (absolut) hier: krfr. Essen	18
Abbildung 14: Bevölkerungsveränderung 2005/2025 nach Altersgruppen und Geschlecht hier: Rhein-Kreis Neuss	19
Abbildung 15: Lebensbaum Vergleich 2005/2025 hier: Rhein-Kreis Neuss	20
Abbildung 16: Entwicklung ausgesuchter Altersgruppen in der Zeit 1987 – 2025 (absolut) hier: Rhein-Kreis Neuss	21
Abbildung 17: Bevölkerungsveränderung 2005/2025 nach Altersgruppen und Geschlecht hier: Kreis Kleve	22
Abbildung 18: Lebensbaum Vergleich 2005/2025 hier: Kreis Kleve	23

noch Abbildungen im Textteil

	Seite
Abbildung 19: Entwicklung ausgesuchter Altersgruppen in der Zeit 1987 – 2025 (absolut) hier: Kreis Kleve	24
Abbildung 20: Relative Zu- und Abnahme der Bevölkerung in Nordrhein-Westfalen 2005 bis 2025 hier: Karte mit kreisfreien Städte und Kreisen	25
Abbildung 21: Einwohnerentwicklung für drei mögliche Regionalpräsidien Veränderung 2005/2025	26
Abbildung 22: Einwohnerentwicklung im Bundesgebiet 2002 bis 2020 BBR Bonn 2005 Karte	28
Abbildung 23: Bevölkerungsdynamik im Bundesgebiet 2002 bis 2020 BBR Bonn 2005 Karte	29

Weitere Abbildungen im Anhang

Das *Datenmosaik* wurde erstellt durch das Statistik-Team der Bezirksregierung Düsseldorf (Dezernat 62)

Herr Regierungsdirektor	Christian Brünig
Herr Regierungsbauoberamtsrat	Klaus M. Schlaeger
Herr Regierungsangestellter	Gerhard Cramer
Frau Regierungsangestellte	Ilona Adam
Herr Regierungsangestellter	Mike Feckes (Kartografie)
Frau Regierungsangestellte	Kirsten Bald (Kartografie)

Mit freundlicher Unterstützung des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik NRW
- Nutzungsrechte des Bildes des Einbandes siehe <http://www.duesseldorf.de/touristik/bildarchiv/nutzung.shtml>
- Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers

Zusammenfassung

Das Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik (LDS NRW) hat im Auftrag der Staatskanzlei NRW die Bevölkerungsentwicklung für das Land NRW für die Jahre 2005 bis 2025 vorausberechnet. Die Studie wurde im April 2006 veröffentlicht. Danach wird der Regierungsbezirk Düsseldorf knapp 5% seiner Einwohner verlieren, doppelt so viel wie im Durchschnitt des Landes NRW. Außer der Landeshauptstadt Düsseldorf und dem Kreis Kleve werden alle kreisfreien Städte und Kreise innerhalb des Bezirks bis zu 12% Einwohner verlieren.

Die LDS-Studie erlaubt darüber hinaus auch eine gezielte Analyse der Altersstruktur-Entwicklung. Die kreisfreien Städte und Kreise werden durchgängig weiter altern. Dies bedeutet:

- Die Zahl der Kinder, Jugendlichen und Heranwachsenden wird weiter um 200.000 sinken.
- Die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter wird um 250.000 sinken, und zwar vorwiegend bei jüngeren erwerbsfähigen Personen (zwischen 19 und 40 Jahren) um knapp 140.0000
- Nur die Zahl der Senioren wird um 190.000 zunehmen. Vor allem die Gruppe der hochbetagten mindestens 80-jährigen wird um 170.000 wachsen.

Dieser Alterungsprozess setzt sich regional differenziert durch. Die kreisfreien Städte im Ruhrgebiet und im Bergischen Land sind bereits seit geraumer Zeit vom demografischen Wandel erfasst. Sie werden von diesem bereits hohen Niveau aus weiter altern, allerdings nicht mehr mit den Zuwachsraten der meisten übrigen kreisfreien Städte und Kreise, die erst später von diesem Prozess berührt werden. Eine Sonderstellung nimmt die Landeshauptstadt Düsseldorf ein wegen ihrer Gewinne vorwiegend bei den jüngeren Erwerbsfähigen.

Die Landeshauptstadt Düsseldorf, die Stadt Essen, der Rhein-Kreis Neuss sowie der Kreis Kleve werden exemplarisch näher betrachtet.

Ein vergleichender Blick auf die Entwicklungen im Bundesgebiet zeigt, dass der Regierungsbezirk Düsseldorf von allen wichtigen Trends betroffen ist, die sich in regional unterschiedlicher Weise überlagern: Rückgänge bei Jugendlichen, Zunahmen bei den Senioren und insbesondere Hochbetagten sowie Personen mit Migrationshintergrund vor allem in den großen Städten.

Schließlich werden erste Schlussfolgerungen gezogen und auf die Notwendigkeit der kommunalen Kooperation hingewiesen. Dabei steht die Bezirksregierung Düsseldorf - im Rahmen ihrer Aufgaben - als aktiver Moderator zur Verfügung.

1 Einleitung

1.1 Aufriss: Warum dieses Datenmosaik?

Man mag es fast nicht mehr hören: Das meist als unangenehm empfundene Thema „demografischer Wandel“ ist in aller Munde, sei es bei Debatten um Alterssicherungssysteme, Kinderförderung, „Stadtumbau“, Probleme in den Neuen Ländern u.v.m. Dies ist um so erstaunlicher, als sich die seit einiger Zeit in den Neuen Ländern und in Teilen unseres Bezirkes durchschlagenden Tendenzen bereits seit einer Generation abgezeichnet hatten: Dauerhaft niedrige Geburtenraten, die durch Wanderungsgewinne nur zeitweilig überdeckt werden konnten.

Warum dennoch dieses Datenmosaik, nachdem die Problematik bereits 2004 und 2005 thematisiert wurde?¹

Nach der verbesserten Bevölkerungsvorausberechnung des LDS im Auftrag der Staatskanzlei vom April 2006 verfügen wir auf der Ebene der kreisfreien Städte und Kreise über verbindliches und detailliertes Datenmaterial, das die Bildung beliebiger Altersgruppen erlaubt, die nach jeweiligen Anforderungen strukturiert werden können. Dieses Material erlaubt Einblicke in fachliche Bedarfe etwa der Bildungs- und Seniorenpolitik. Es sind aber auch Hinweise möglich auf Fragen wie:

- Wird der Kreis X von diesem Wandel verschont?
- Ist es hilfreich, gezielte Angebote für junge Familien zu machen?
- Warum noch Wohnungsbaupolitik? Wir haben doch genug und werden schrumpfen?

Es sind bemerkenswerte Differenzen zwischen den Teilregionen festzustellen, aber auch eine Reihe von Gemeinsamkeiten, deren wichtigste ist: Niemand bleibt verschont!

In diesem Datenmosaik werden zunächst die Grundannahmen der Vorausberechnung des LDS dargelegt, um dann die Bevölkerungsentwicklung in den Regierungsbezirken zu vergleichen. Nach einem Überblick über alle kreisfreien Städte und Kreise im Regierungsbezirk Düsseldorf werden mit

- der Landeshauptstadt Düsseldorf,
- der Stadt Essen,
- dem Rhein-Kreis Neuss sowie
- dem Kreis Kleve

vier unterschiedliche Entwicklungstypen beschrieben, indem gezielt die Dynamik verschiedener Altersgruppen analysiert wird. In einem Ausblick wird eingegangen auf differenzierte sozial- und wirtschaftsräumliche Entwicklungen in NRW und im Bundesgebiet. Schließlich sollen erste Konsequenzen angedeutet werden.

Demografie als beherrschendes Medienthema

Warum dieses Datenmosaik ?

Bevölkerungsvorausberechnung des LDS: Aktuell und verbindlich

beliebige Altersgruppen

Keine Region bleibt verschont!

Gliederung:

1. Grundannahmen

2. Gesamtbevölkerung

3. Altersstruktur

4. Ausblick

5. erste Konsequenzen

¹ Datenmosaik Nr. 17 (2004) und Nr. 19 (2005)

1.2 Datengrundlage und Parameter der LDS- Studie²

Die Grundannahmen für die Bevölkerungsvorausberechnung sind wie folgt definiert worden:

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> • Die Fertilitätsrate (vereinfacht: Zahl der Geburten pro Frau im gebärfähigen Alter 15-45) bleibt konstant (ca. 1,39). Sie pendelt um diesen Wert seit ca. 1970 und es fehlt an Anhaltspunkten dafür, dass sich dies in absehbarer Zeit nachhaltig ändern könnte. | Fertilität |
| <ul style="list-style-type: none"> • Die Wanderung aus den Neuen Bundesländern wird weiter zurück gehen und ab 2007 auf niedrigem Niveau stagnieren. Denn die wanderungsbereite Altersgruppe der „jungen Erwerbsfähigen“ (19 bis unter 40 Jahre) in den Neuen Ländern ist bereits so weit ausgedünnt, dass dieses Potential als weitgehend erschöpft gilt. | Wanderung aus den Neuen Ländern |
| <ul style="list-style-type: none"> • Die Migration von Spätaussiedlern wird zurückgehen aufgrund der teilweisen Ausschöpfung des migrationsbereiten Potentials und der Verschärfung der Bestimmungen. | Spätaussiedler |
| <ul style="list-style-type: none"> • Die Migrationsbilanz mit dem Ausland bleibt konstant. Gründe: Innerhalb der alten EU-Länder stagniert diese Bilanz schon seit langem. Die Zahl der Migranten aus den neuen EU-Ländern wird nach diesen Annahmen im Rahmen der allmählichen Freizügigkeit nach dem Beitritt künftig steigen. Alle übrigen Migrantengruppen werden als konstant angenommen. Im Ergebnis wird diese Bilanz dauerhaft leicht positiv gesetzt (+1.000 im Jahr). | Migrationsbilanz Ausland |
| <ul style="list-style-type: none"> • Innerhalb von NRW wurden Korrekturen angebracht wegen ansonsten verzerrender Effekte wie Zweitwohnungssteuer in Hochschulstädten, der Aufnahmeestelle Unna-Massen usw. Ansonsten werden die Wanderungssalden fortgeschrieben, da es an verlässlichen Anhaltspunkten für eine nachhaltige Änderung fehlt. | Korrekturen in NRW |
| <ul style="list-style-type: none"> • Die Daten liegen auf der Ebene der kreisfreien Städte und Kreise für jeden Altersjahrgang vor. Nur die über 90-Jährigen werden zusammen gefasst. | Daten für kreisfreie Städte und Kreise jeder Altersjahrgang |
| <ul style="list-style-type: none"> • Es wurde darauf verzichtet, Varianten unter Annahme verschiedener Entwicklungsparameter durchzurechnen, wie z.B. Migrations- oder Fertilitätsraten. Man hat sich vielmehr entschieden, nur einen Hauptpfad durchzurechnen, dessen Annahmen durchaus schlüssig sind. | Keine Varianten |
| <ul style="list-style-type: none"> • Die Studie wurde im Auftrag der Staatskanzlei erstellt und ist für die Landesverwaltung verbindlich. | verbindlich |

² Ströker, Kerstin: Vorausberechnung der Bevölkerung in den kreisfreien Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens 2005 bis 2025/2050, Statistische Analysen und Studien des LDS NRW, Band 31, Düsseldorf 2006. als PDF unter http://www.lids.nrw.de/statistik/datenangebot/analysen/stat_studien/ergebnisse2006/stroeker_31.pdf

1.3 Ausgewählte Altersgruppen in der vorliegenden Studie

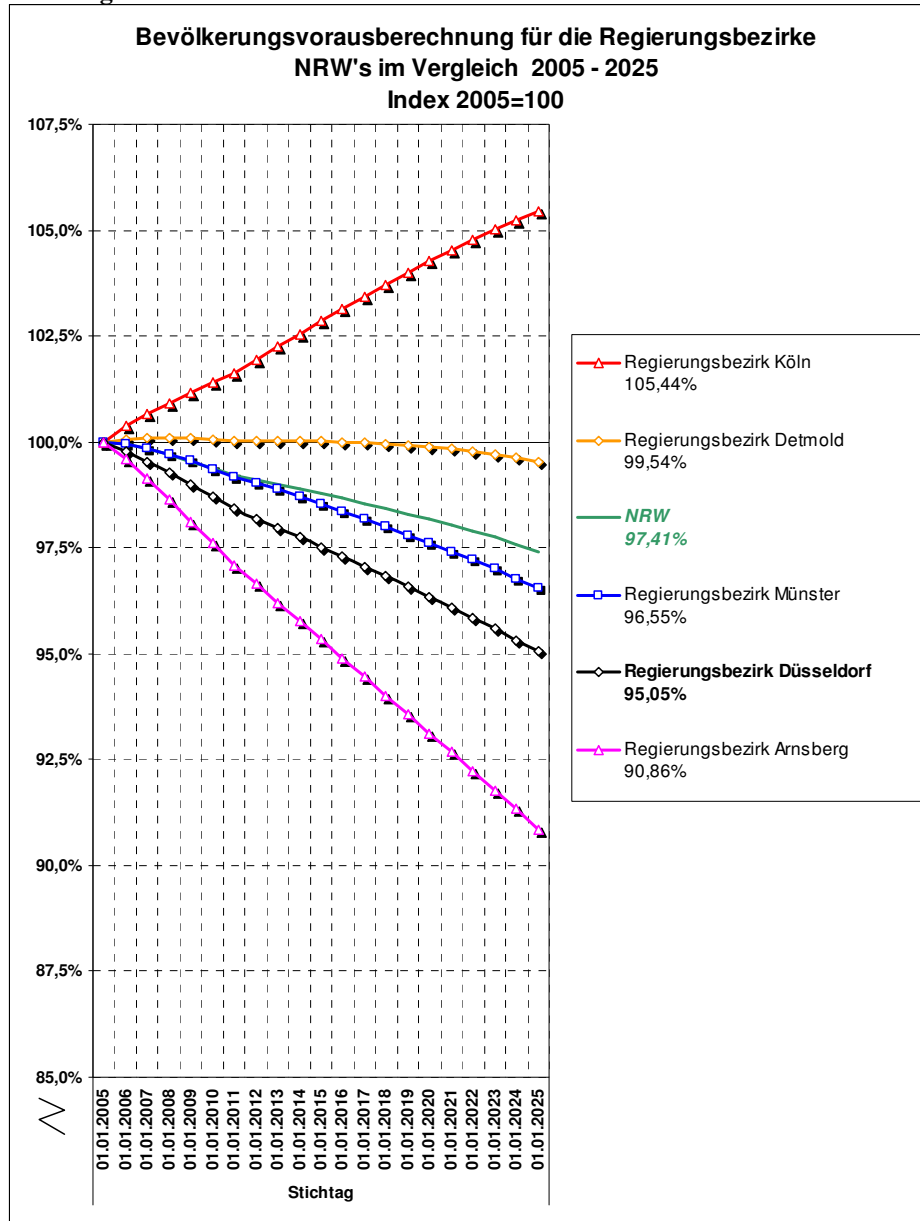
Untersucht werden folgende Altersgruppen in Anlehnung an die in den Datenmosaiken der Vorjahre gewählte Gruppierung

- | | |
|---|---|
| | vergleichbar zu früheren Datenmosaiken |
| <ul style="list-style-type: none"> • „Vorschulkinder“: Die Gruppe der Kleinkinder im Vorschulalter (0 bis unter 6 Jahre) zeigt den direkten Handlungsbedarf für Vorschulerziehung an. | Vorschulkinder |
| <ul style="list-style-type: none"> • „Schulpflichtige“: Die Gruppe der Schulpflichtigen (6 bis unter 16 Jahre) zeigt den Bildungsbedarf der Schulen an. | Schulpflichtige |
| <ul style="list-style-type: none"> • „Heranwachsende“: Die Gruppe der Heranwachsenden (16 bis unter 19 Jahre) zeigt den Bedarf für Berufsausbildung und Sekundarstufe 2 an | Heranwachsende |
| <ul style="list-style-type: none"> • „Junge Erwerbsfähige“: Die Gruppe der jungen Erwerbsfähigen (19 bis unter 40 Jahre) bildet den eher veränderungsbereiten Teil der Erwerbsbevölkerung ab, auf den die meisten Unternehmen zudem derzeit bei der Personalrekrutierung fokussieren. | Junge Erwerbsfähige |
| <ul style="list-style-type: none"> • „Ältere Erwerbsfähige“: Die Gruppe der älteren Erwerbsfähigen (41 bis unter 65 Jahre) wird abgegrenzt von den jüngeren Erwerbsfähigen, um den Wandel in der Altersstruktur der Erwerbsfähigen darstellen zu können. Bei dieser Altersgruppe handelt es sich um die älteren Erwerbspersonen mit langjähriger praktischer Berufserfahrung, deren Berufsausbildung länger zurückliegt. Da die Zahl der jüngeren Erwerbspersonen deutlich zurückgeht, müssen in Zukunft verstärkt diese älteren Erwerbspersonen fortgebildet werden. | Ältere Erwerbsfähige |
| <p>„Erwerbsfähige“: Die Gesamtgruppe der jungen und älteren Erwerbsfähigen wird gegebenenfalls in diesem Datenmosaik als „Erwerbsfähige“ bezeichnet.</p> | Erwerbsfähige |
| <ul style="list-style-type: none"> • „Junge Senioren“: Die Gruppe der jungen Senioren (65 bis unter 80 Jahre) bildet den eher aktiven Teil der Gruppe der Senioren ab, deren Erfahrung, disponible Zeit und Wissen eine große Ressource darstellt. In dieser Altersklasse befinden sich mehrheitlich die rüstigen Senioren, die als kaufkräftige Nachfrager auf dem Markt auftreten. Sie werden freilich künftig an Kaufkraft verlieren, sofern sie allein auf Renten- oder Pensionszahlungen angewiesen sind. | Junge Senioren |
| <ul style="list-style-type: none"> • „Hochbetagte“: Die Gruppe der Hochbetagten (≥ 80 Jahre) wird neu eingeführt, weil sie ein Indikator für den enormen Erfolg bei der Verlängerung der Lebenserwartung ist. Sie zeigt zugleich die gravierenden Verschiebungen innerhalb der bisherigen Gruppe der Senioren und den Handlungsbedarf bei der Anpassung der sozialen Infrastruktur. | Hochbetagte |
| <p>„Senioren“: Die Gesamtgruppe der über 65-Jährigen einschließlich der Hochbetagten wird bei Bedarf unter dem Begriff „Senioren“ zusammengefasst.</p> | Senioren |

2 Gesamtbevölkerung

2.1 Regierungsbezirk Düsseldorf im Vergleich zu NRW und den übrigen Bezirken

Abbildung 1



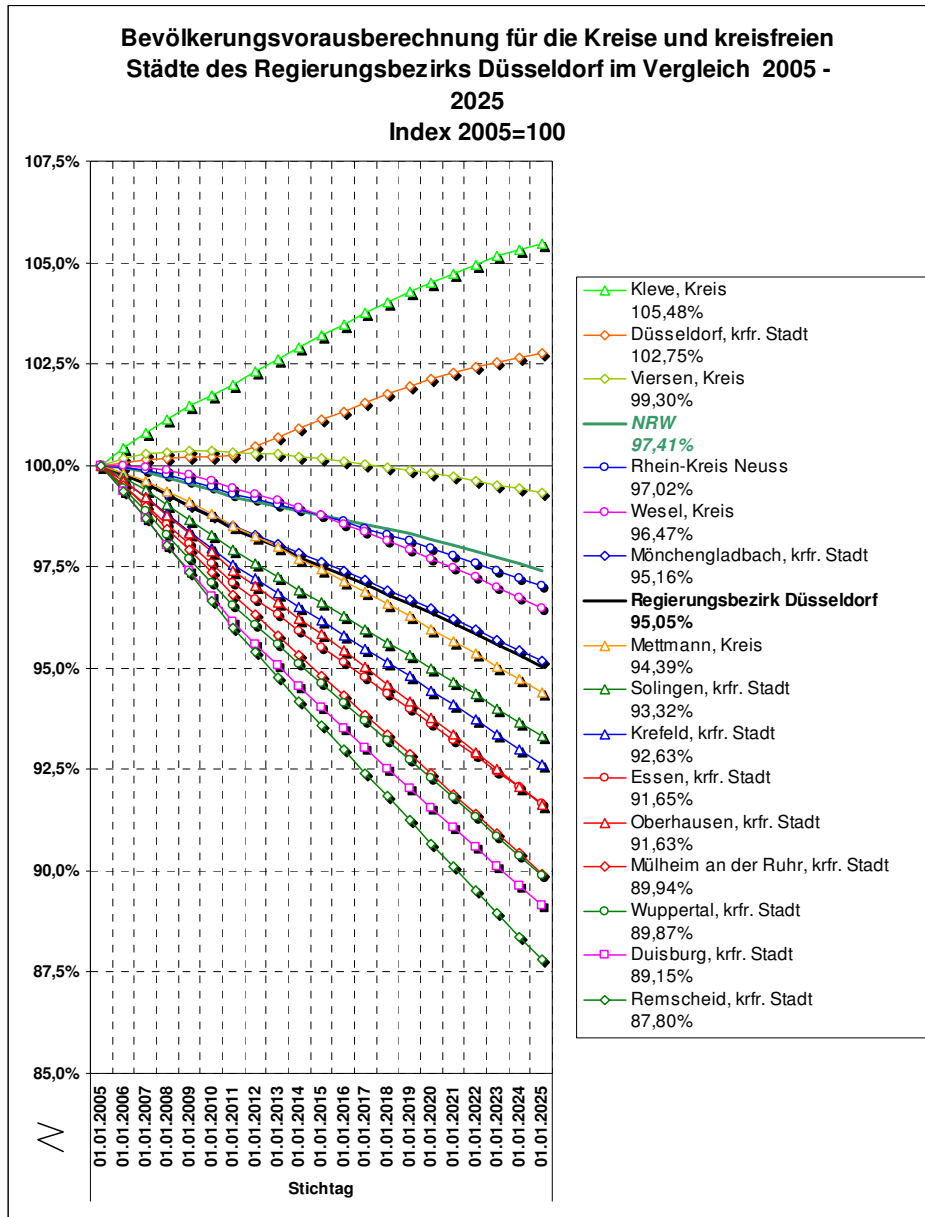
Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW
und eigene Berechnungen Dezernat 62, Bezirksregierung Düsseldorf

NRW wird insgesamt ca. 470.000 = 2,6 % der Einwohner verlieren. Dieser Rückgang verteilt sich unterschiedlich auf die 5 Regierungsbezirke: Der Regierungsbezirk Köln wird 5,4 % an Einwohnern gewinnen, alle anderen müssen mit Verlusten rechnen. Detmold mit einem Minus von 0,5 % kommt noch recht glimpflich davon, Münster verliert mit 3,5 % bereits mehr als im NRW-Durchschnitt. Der RB Düsseldorf verliert insgesamt nahezu 5 % an Bevölkerung. Am härtesten trifft es mit über 9 % Verlust den Regierungsbezirk Arnsberg.

**Regierungsbezirke:
Zwischen
5,4% Gewinn
und
9,1% Verlust**

2.2 Kreisfreie Städte und Kreise im Regierungsbezirk Düsseldorf

Abbildung 2



Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW und eigene Berechnungen Dezernat 62, Bezirksregierung Düsseldorf

Der Vergleich 2005-2025 lässt im Regierungsbezirk Düsseldorf Wachstum nur noch für die Landeshauptstadt Düsseldorf und den Kreis Kleve erkennen. Der Kreis Viersen kommt auch noch relativ ungeschoren davon mit einem Rückgang von „nur“ 0,7 %. Die weiteren Kreise sowie die kreisfreie Stadt Mönchengladbach schrumpfen um 3 bis 5%. Alle anderen kreisfreien Städte sind indessen durchweg deutlich im Umbruch mit Verlusten von knapp 7 bis zu 12%. Dies bedeutet, dass der Kern des westlichen Ruhrgebietes und das Bergische Städtedreieck massiv schrumpfen werden.

Wachstum nur in Kleve und Düsseldorf

Starke Schrumpfung im Ruhrgebiet und Bergischen Städtedreieck

Abbildung 3

**Relative Zu- und Abnahme der Bevölkerung
im Regierungsbezirk Düsseldorf 2005 bis 2025**



Bevölkerung 2005*) und 2025 nach kreisfreien Städten und Kreisen des Regierungsbezirks Düsseldorf			
Verwaltungsbezirk	Bevölkerung		Veränderung 1.1.2025 gegenüber 1.1.2005 %
	01.01.2005	01.01.2025	
	in 1000		
Kleve, Kreis	306,9	323,7	5,5%
Düsseldorf, krfr. Stadt	572,7	588,4	2,7%
Viersen, Kreis	304,3	302,2	-0,7%
Neuss, Rhein-Kreis	446,3	433,0	-3,0%
Wesel, Kreis	477,2	460,3	-3,5%
Mönchengladbach, krfr. Stadt	262,0	249,3	-4,8%
Mettmann, Kreis	506,1	477,7	-5,6%
Solingen, krfr. Stadt	164,2	153,2	-6,7%
Krefeld, krfr. Stadt	238,3	220,7	-7,4%
Essen, krfr. Stadt	588,1	539,0	-8,3%
Oberhausen, krfr. Stadt	219,3	201,0	-8,4%
Mülheim an der Ruhr, krfr. St.	170,3	153,2	-10,1%
Wuppertal, krfr. Stadt	361,1	324,5	-10,1%
Duisburg, krfr. Stadt	504,4	449,7	-10,8%
Remscheid, krfr. Stadt	116,8	102,6	-12,2%

*) Stichtag 1.1.2005: Ergebnis der Fortschreibung---

Quelle: LDS NRW Vorausberechnung der Bevölkerung 2005 bis 2025

3 Altersstruktur

In den folgenden Abschnitten wird die Entwicklung der Altersstruktur im gesamten Regierungsbezirk Düsseldorf sowie den Beispielen Landeshauptstadt Düsseldorf, kreisfreie Stadt Essen, Rhein-Kreis Neuss sowie Kreis Kleve analysiert. Für jede dieser Untersuchungen werden folgende 3 Diagrammtypen erarbeitet:

**Altersstruktur an
vier Beispielen:
Düsseldorf
Essen
Kr. Neuss
Kr. Kleve**

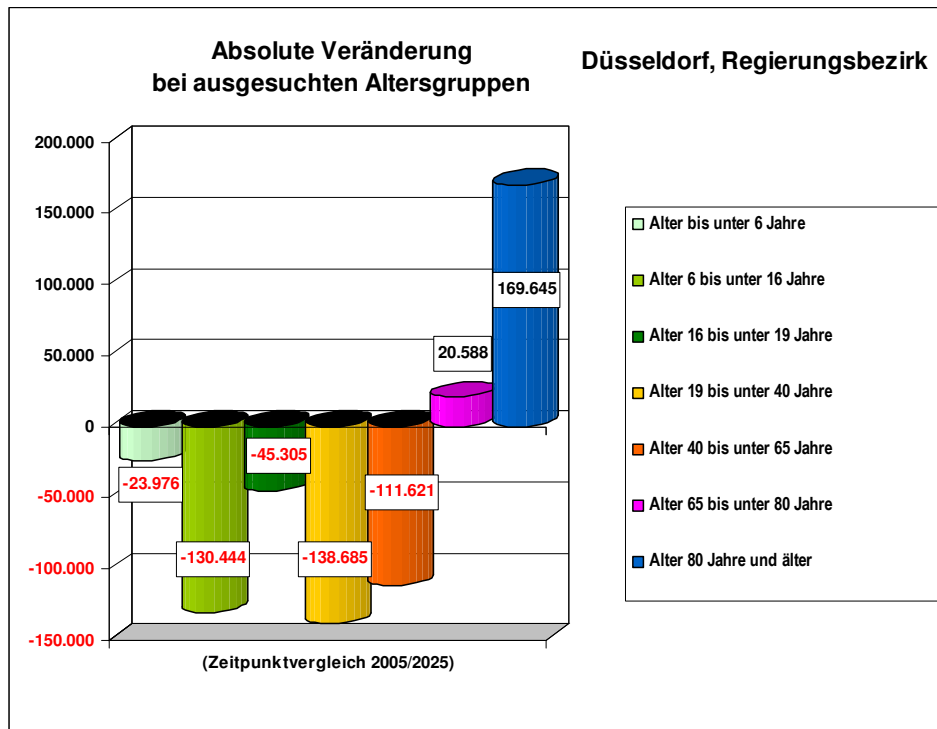
1. Die absolute Veränderung der ausgewählten jeweiligen Altersgruppen zwischen 2005 und 2025, jeweils getrennt nach Frauen und Männern. Zugleich sind auf der X-Achse des Diagramms die prozentualen Veränderungen der jeweiligen Gruppen angegeben.
2. Die absolute Zahl der einzelnen Altersgruppen als Zeitreihe von 1987 bis 2025 in Form gestapelter Balken, die zudem die Entwicklung der Gesamtbevölkerung verdeutlichen. Der in dieses Diagramm zusätzlich eingebundene Blick zurück erlaubt u.a. die Feststellung, dass einige kreisfreie Städte und Kreise bereits mitten im Umbruch sind, während er anderen noch bevor steht.
3. Der Lebensbaum bzw. die Alterspyramide zu den Zeitpunkten 2005 und 2025, die den prozentualen Anteil jedes Jahrgangs an der Gesamtbevölkerung zum jeweiligen Zeitpunkt darstellt.

drei Diagrammtypen

3.1 Altersstruktur im Regierungsbezirk Düsseldorf: Zuwachs nur noch bei Senioren

3.1.1 Altersgruppen 2005/2025 im Regierungsbezirk

Abbildung 4



Deutliche Verschiebung der Altersstruktur

Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW und eigene Berechnungen Dezernat 62, Bezirksregierung Düsseldorf

In diesem zusätzlichen Schaubild werden die absoluten Zahlen in den jeweiligen Altersgruppen dargestellt.

Folgende Grundtendenzen sind erkennbar:

- Ein mehr oder weniger großer Verlust ist in allen Gruppen außer den Senioren zu verzeichnen. Einem Zuwachs von 190.000 Senioren steht ein Rückgang von 450.000 Jugendlichen und erwerbsfähigen Personen gegenüber.
- Innerhalb der Gruppe der Senioren machen die Hochbetagten mit einem Zugewinn von 170.000 Personen den Löwenanteil aus.
- Dafür gibt es 250.000 Personen im erwerbsfähigen Alter weniger. Den größeren Anteil an diesem Personenkreis stellen die jüngeren Erwerbsfähigen dar mit ca. 140.000 Personen. Arbeitnehmer und sonstige Erwerbstätige mit länger zurückliegender Ausbildung werden daher im Mittelpunkt der Arbeitsmarktpolitik stehen.
- Die Zahl der Schüler wird um 130.000 zurückgehen.

Plus 190.000 Senioren

Minus 450.000 Jugendliche und Erwerbsfähige

Plus 170.000 Hochbetagte

Mangel bei jüngeren Erwerbsfähigen

Minus 130.000 Schüler

Der Regierungsbezirk Düsseldorf wird insgesamt wie bereits seit Mitte der 90er Jahre an Bevölkerung verlieren und weiter altern. Es wird nach wie vor erheblich an Nachwuchs fehlen.

Ein Blick auf den „Lebensbaum“ offenbart:

Einen zwischenzeitlichen Zuwachs gibt es bei einer schmalen Gruppe innerhalb der Gruppe der jungen Erwerbsfähigen zwischen 22 bis 30 Jahren. Typischerweise wachsen die „Babyboomer“ der Geburtsjahrgänge um 1960 (mittlere Erwerbsfähige 35 bis 50 Jahre) nach oben ins Feld der älteren Erwerbsfähigen und jungen Senioren hinein.

Die Gruppe der jungen Senioren wird sich unwesentlich vergrößern. Besonders auffällig ist demgegenüber ein enormes Wachstum der über 75-Jährigen und vor allem der Hochbetagten dank der weiter steigenden Lebenserwartung. Da sich überdies die Lebenserwartung der Männer etwas schneller entwickelt als die der Frauen, sinkt zugleich der bis heute ausgeprägte Frauenüberschuss in dieser Gruppe ein wenig.

Ein „Ausreisser“ sind die schwach besetzten Kriegs- und Nachkriegs-Geburtenjahrgänge, heutiges Alter ca. 60 Jahre.

Gegen Ende des Vorausberechnungszeitraums scheint sich im „Lebensbaum“ eine gewisse Stabilisierung bei den Kindern im Vorschulalter abzuzeichnen. Sie erfolgt freilich auf niedrigem Niveau und auf der Basis einer insgesamt deutlich zurückgehenden Bevölkerung. Tatsächlich verliert der Regierungsbezirk Düsseldorf im Vergleich 2025 – 2005 rd. 24.000 Vorschulkinder.

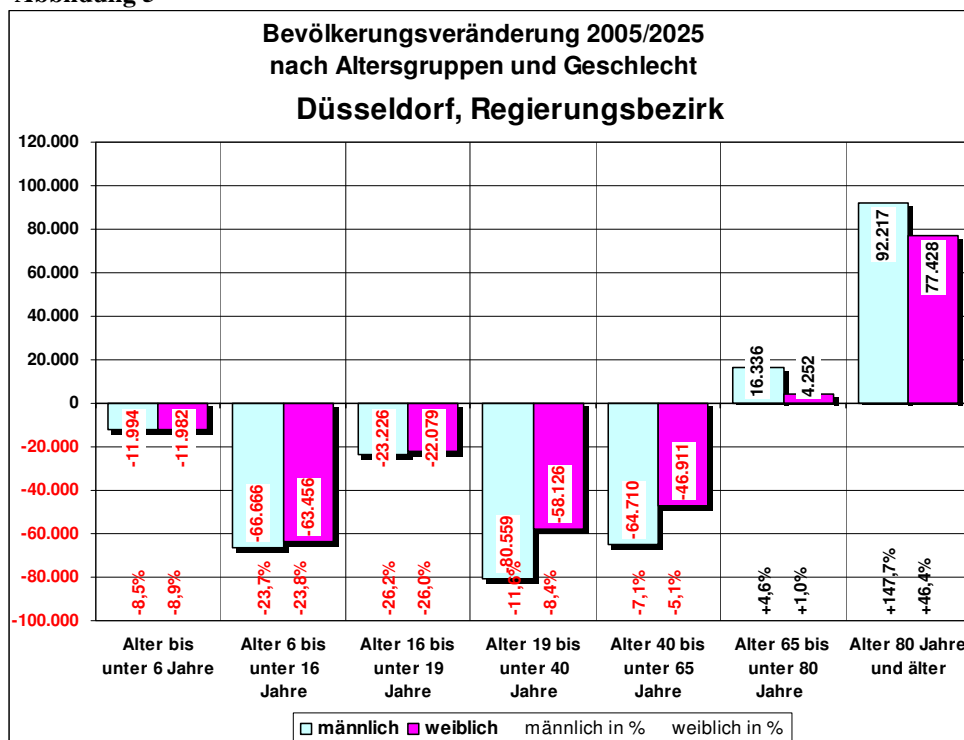
**Einwohnerverlust und Alterung
Nachwuchs fehlt**

„Babyboomer“ steigen im Lebensbaum auf

Starkes Wachstum der Hochbetagten

Auch bei den Vorschulkindern absolute Verluste

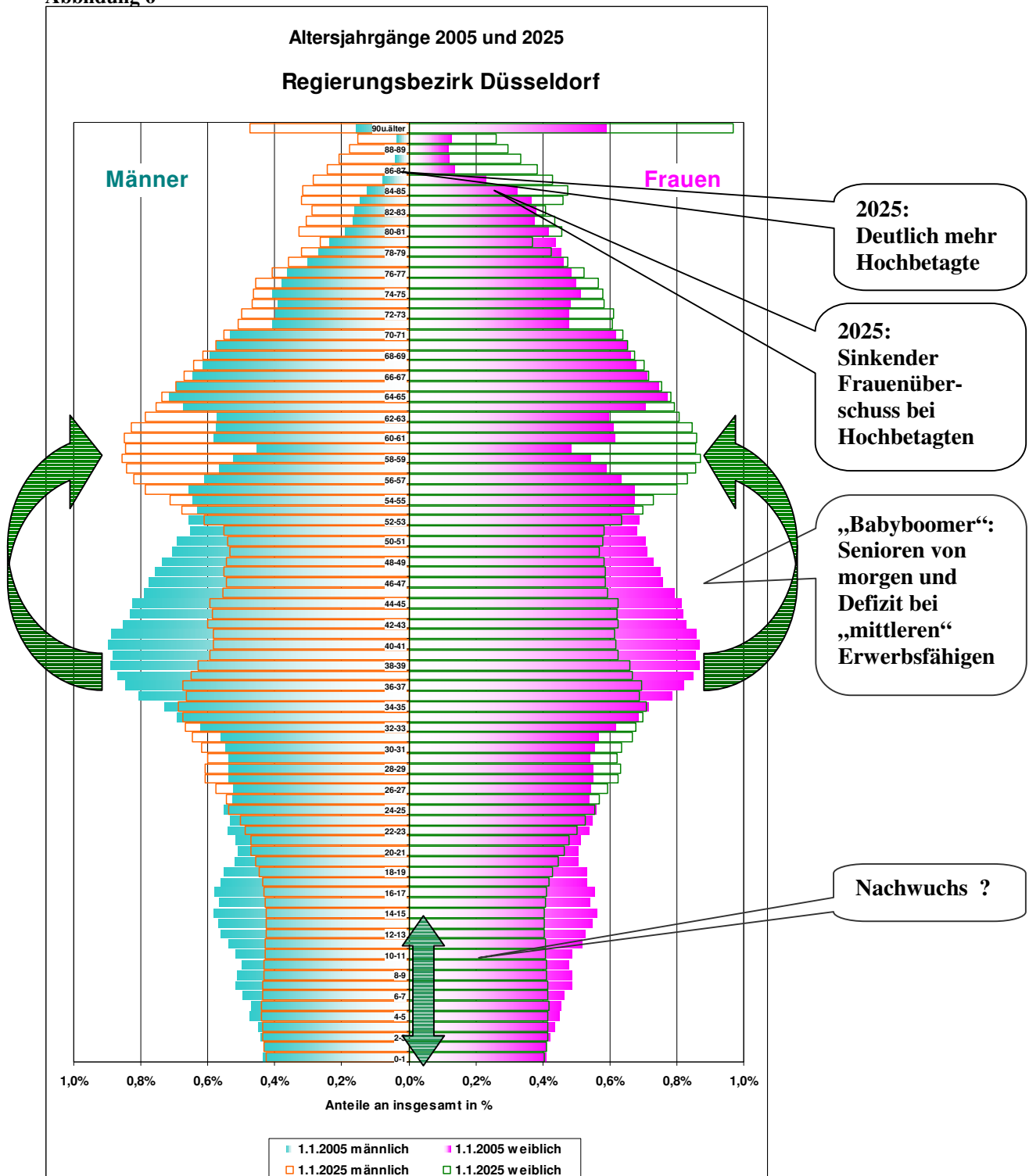
Abbildung 5



Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW und eigene Berechnungen Dezernat 62, Bezirksregierung Düsseldorf

3.1.2 Lebensbaum Regierungsbezirk Düsseldorf

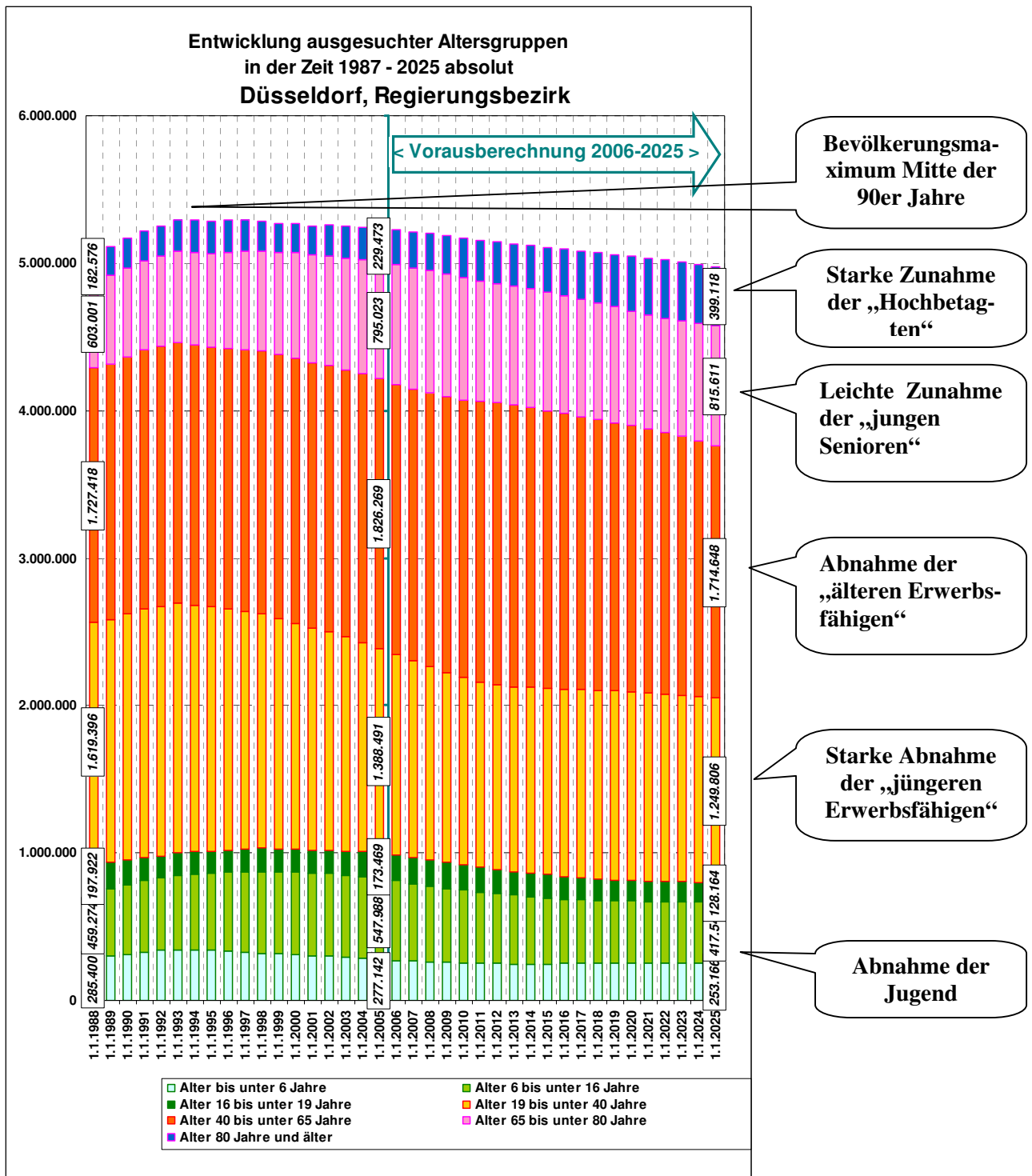
Abbildung 6



Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW
und eigene Berechnungen Dezernat 62, Bezirksregierung Düsseldorf

3.1.3 Regierungsbezirk Düsseldorf: Entwicklung der Altersgruppen 1987-2025

Abbildung 7



Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW und eigene Berechnungen Dezernat 62, Bezirksregierung Düsseldorf

3.2 Altersstruktur an Beispielen

Bei vergleichender Betrachtung fallen folgende Abweichungen im Altersaufbau vom Durchschnitt des Regierungsbezirks Düsseldorf auf:³

Abweichungen im Altersaufbau Düsseldorf: Relativ „jung“

- Die **Landeshauptstadt Düsseldorf** erscheint relativ „jung“. Beim Blick auf den Lebensbaum wird jedoch deutlich, dass dies weniger an „stadteigenem“ Nachwuchs liegt, sondern an einem Zugewinn vor allem in der Gruppe der jungen Erwerbsfähigen durch Migration. Hier profitiert die Stadt von Universität und einem guten Arbeitsplatzangebot. Daher wird die Landeshauptstadt Düsseldorf als Beispiel gesondert untersucht.
- Eher unauffällig stellen sich die **Städte Duisburg, Essen, Krefeld, Mönchengladbach, Oberhausen, Remscheid, Solingen, Wuppertal** sowie der **Rhein-Kreis Neuss** dar. Die kreisfreien Städte dieser Gruppe werden allerdings durchweg Einwohner verlieren, vor allem im westlichen Ruhrgebiet und Bergischen Städtedreieck. Aus dieser Gruppe werden die Stadt Essen sowie der Rhein-Kreis Neuss als Beispiele untersucht.
- Die **Kreise Viersen und Kleve** werden erhebliche Verluste in der Gruppe der jungen Erwerbsfähigen haben bei gleichzeitig überdurchschnittlichem Wachstum der jungen Senioren. Das Wachstum im Kreis Kleve darf hierüber nicht hinwegtäuschen, wie sich aus der beispielhaften Untersuchung ergeben wird.
- Eine überdurchschnittliche Überalterung mit den Komponenten „Rückgang der Erwerbsfähigen insgesamt“ sowie „überproportionale Steigerung der gesamten Seniorengruppe“ verzeichnen die **Kreise Wesel und Mettmann** sowie die **Stadt Mülheim an der Ruhr**. Sie werden nicht gesondert untersucht, sind jedoch im Anhang vergleichbar dargestellt.

Viersen und Kleve: Verluste bei jungen Erwerbsfähigen

Wesel, Mettmann, Mülheim: Überproportionales Anwachsen der Senioren

³ Diagramme für alle kreisfreien Städte und Kreise im Anhang

3.2.1 Düsseldorf als wachsende Kernstadt

3.2.1.1 Altersgruppen 2005/2025 Düsseldorf

Die Landeshauptstadt Düsseldorf hat insgesamt einen geringen Bevölkerungszuwachs von 2,5%. Er ist aber keineswegs altersneutral. Es wird nach wie vor erheblich und weit überdurchschnittlich an Nachwuchs fehlen.

Ein Blick auf den „Lebensbaum“ zeigt: Zuwachs gibt es in einer schmalen Gruppe der jungen Erwerbsfähigen zwischen 26 und 33 Jahren, offenbar durch Migrationsgewinn. Typischerweise wachsen auch hier die „Babyboomer“ der Geburtsjahrgänge um 1960 (mittlere Erwerbsfähige 35 bis 50 Jahre) nach oben ins Feld der älteren Erwerbsfähigen und jungen Senioren.

Die Gruppe der jungen Senioren ist nahezu konstant. Dagegen kann auch in Düsseldorf ein enormes Wachstum der Gruppe der Hochbetagten von 25.000 auf 40.000 beobachtet werden dank der weiter steigenden Lebenserwartung. Der Zuwachs dieser Gruppe allein entspricht fast dem gesamten Bevölkerungsgewinn der Landeshauptstadt.

Ein „Ausreisser“ sind die schwach besetzten Kriegs- und Nachkriegsgeburtensjahrgänge (Alter ca.60 Jahre).

Die Landeshauptstadt Düsseldorf ähnelt damit in ihrer Altersstruktur anderen wachsenden Bildungs- und Dienstleistungsstädten wie Köln, Bonn, Aachen und Münster.

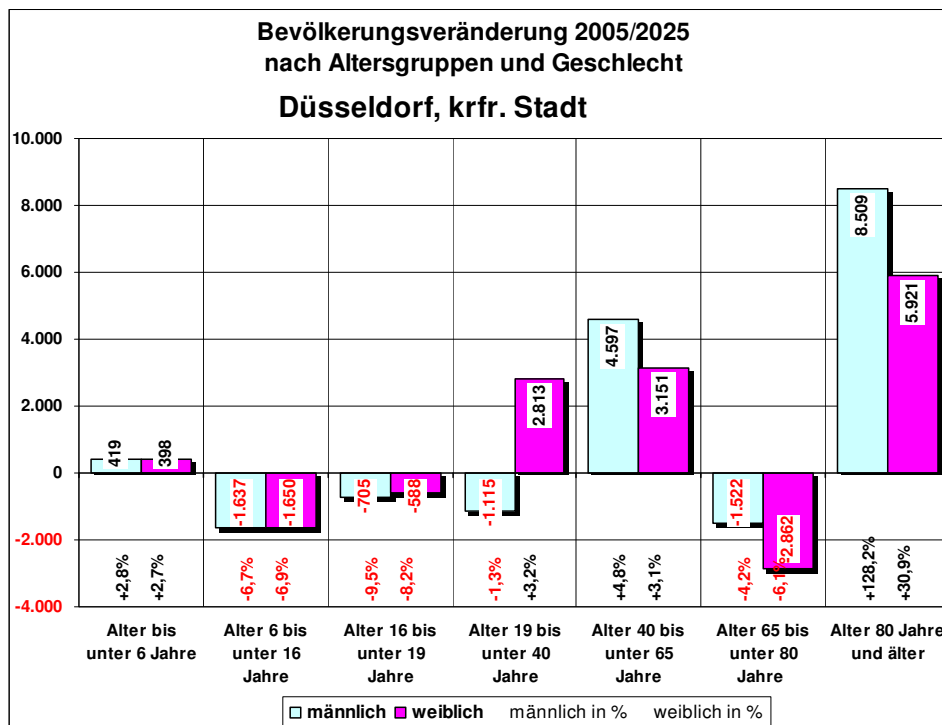
Leichtes Wachstum...

... fehlender Nachwuchs

Zuwachs bei den
26-33-Jährigen

Starke Zunahme der
Hochbetagten

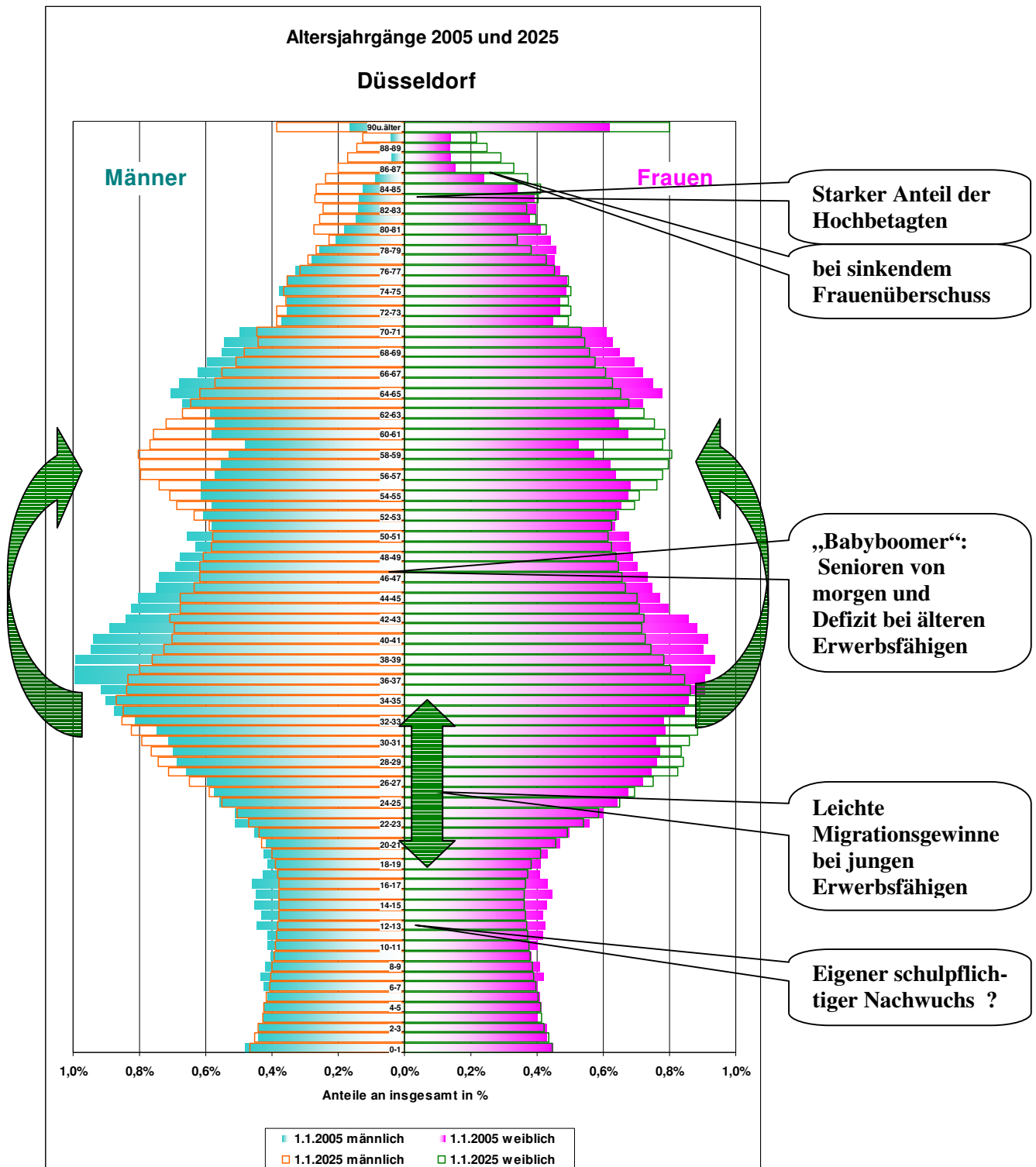
Abbildung 8



Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW
und eigene Berechnungen Dezernat 62, Bezirksregierung Düsseldorf

3.2.1.2 Lebensbaum Landeshauptstadt Düsseldorf

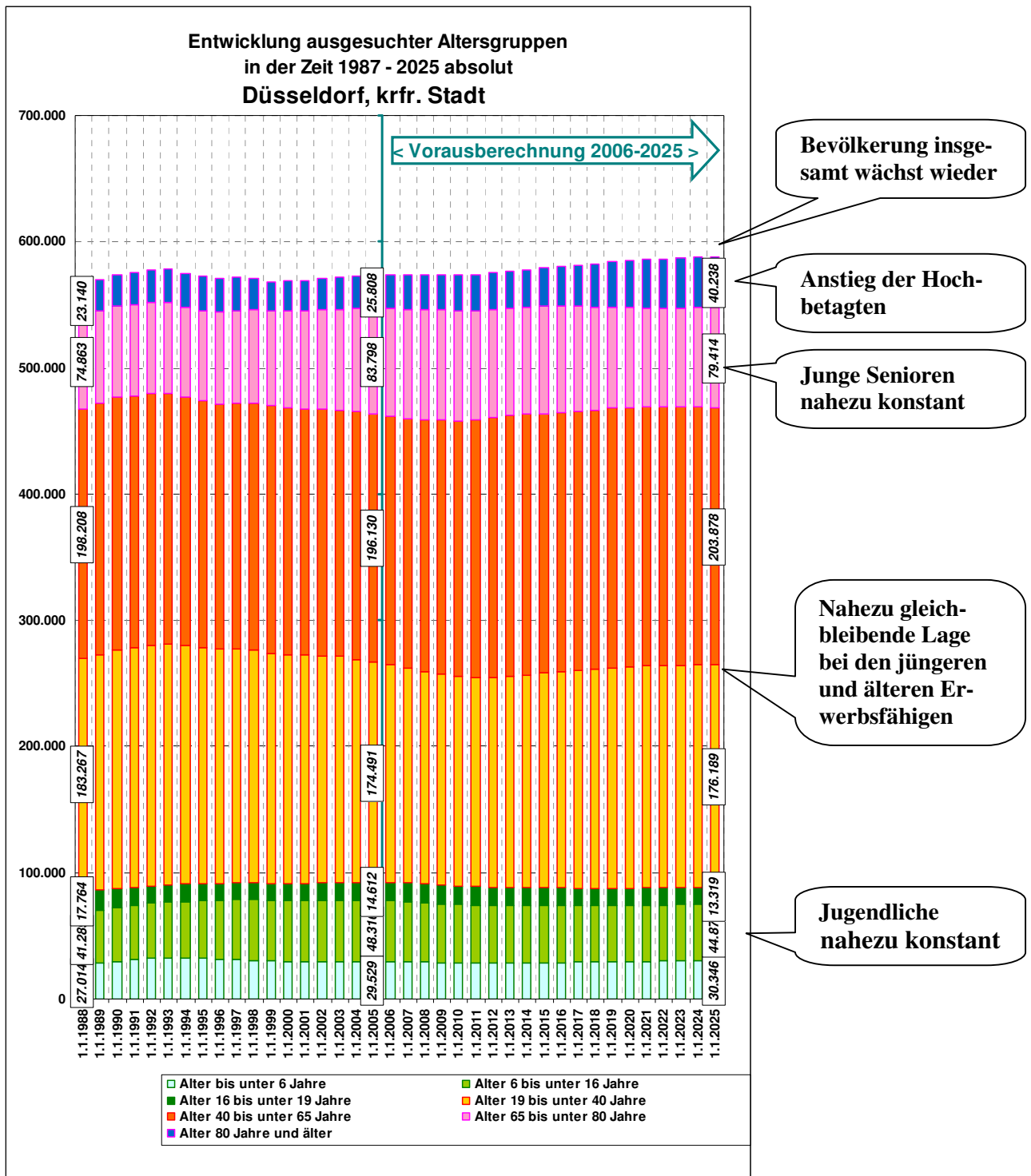
Abbildung 9



Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW und eigene Berechnungen Dezernat 62, Bezirksregierung Düsseldorf

3.2.1.3 Düsseldorf: Entwicklung der Altersgruppen 1987-2025

Abbildung 10



Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW
und eigene Berechnungen Dezernat 62, Bezirksregierung Düsseldorf

3.2.2 Essen als „Pionierstadt“ des demografischen Wandels

3.2.2.1 Altersgruppen 2005/2025 Essen

Für das Beispiel der Stadt Essen können als Fortsetzung der bereits seit langem beobachteten Entwicklung gravierende Verluste in fast allen Jahrganggruppen außer den Senioren festgestellt werden. Auch der Verlust der jüngeren Jahrgänge (0–19 J.) ist massiv (von knapp 110.000 auf ca. 80.000). Dass dieser Verlust nicht noch heftiger ausfällt, ist vor allem den Kindern mit Migrationshintergrund zu verdanken.

Eine enorme Verschiebung ist in der Altersgruppe der „Babyboomer“ zu verzeichnen. Der Stadt Essen werden daher fast 45.000 erwerbsfähige Personen fehlen (25.000 Männer, 20.000 Frauen). Sie wachsen nach oben bis in die Altersgruppe der „jungen Senioren“ hinein.

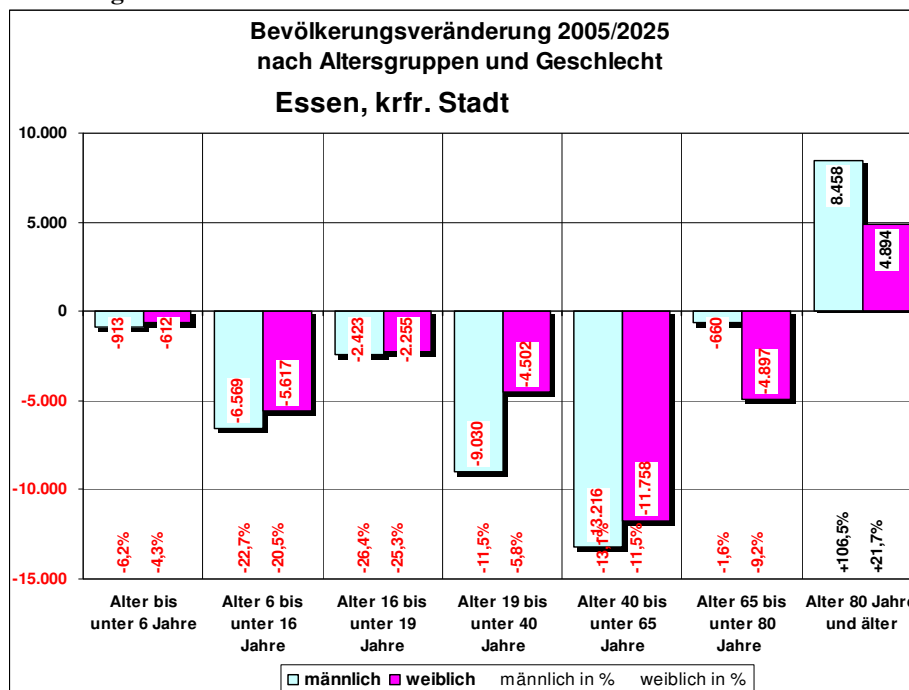
Da sich die Stadt Essen bereits seit vielen Jahren im demografischen Wandel befindet, ist die Zahl der Senioren bereits jetzt hoch und wächst von diesem Tableau insgesamt nicht mehr so stark an wie in anderen kreisfreien Städten oder Kreisen. Die jungen Senioren sind sogar leicht rückläufig; vor allem sinkt die Zahlen der Frauen. Aber auch hier wächst die Zahl der Hochbetagten um fast 50 % von 31.000 auf 44.000; die Männer holen in Lebenserwartung und Anteil zu den Frauen auf. Der Zugewinn an Hochbetagten ist mit 13.000 geringer als im Rhein-Kreis Neuss mit fast 20.000 und vergleichbar mit der Stadt Düsseldorf und dem Kreis Kleve mit je 11.000. Bezogen auf die Einwohnerzahl hat Essen sogar das geringste relative Wachstum zu verzeichnen. Dass sich Essen bereits seit geraumer Zeit auf den Wandel einstellen muss, wird belegt durch die seit 1962 (745.000 bezogen auf das heutige Stadtgebiet) sinkenden Einwohnerzahlen. Außerdem setzte das überproportionale Wachstum der Senioren bereits weit vor den ausgesuchten Vergleichsgebieten ein.

Fortsetzung der Bevölkerungsverluste

Fast 45.000 Erwerbsfähige weniger

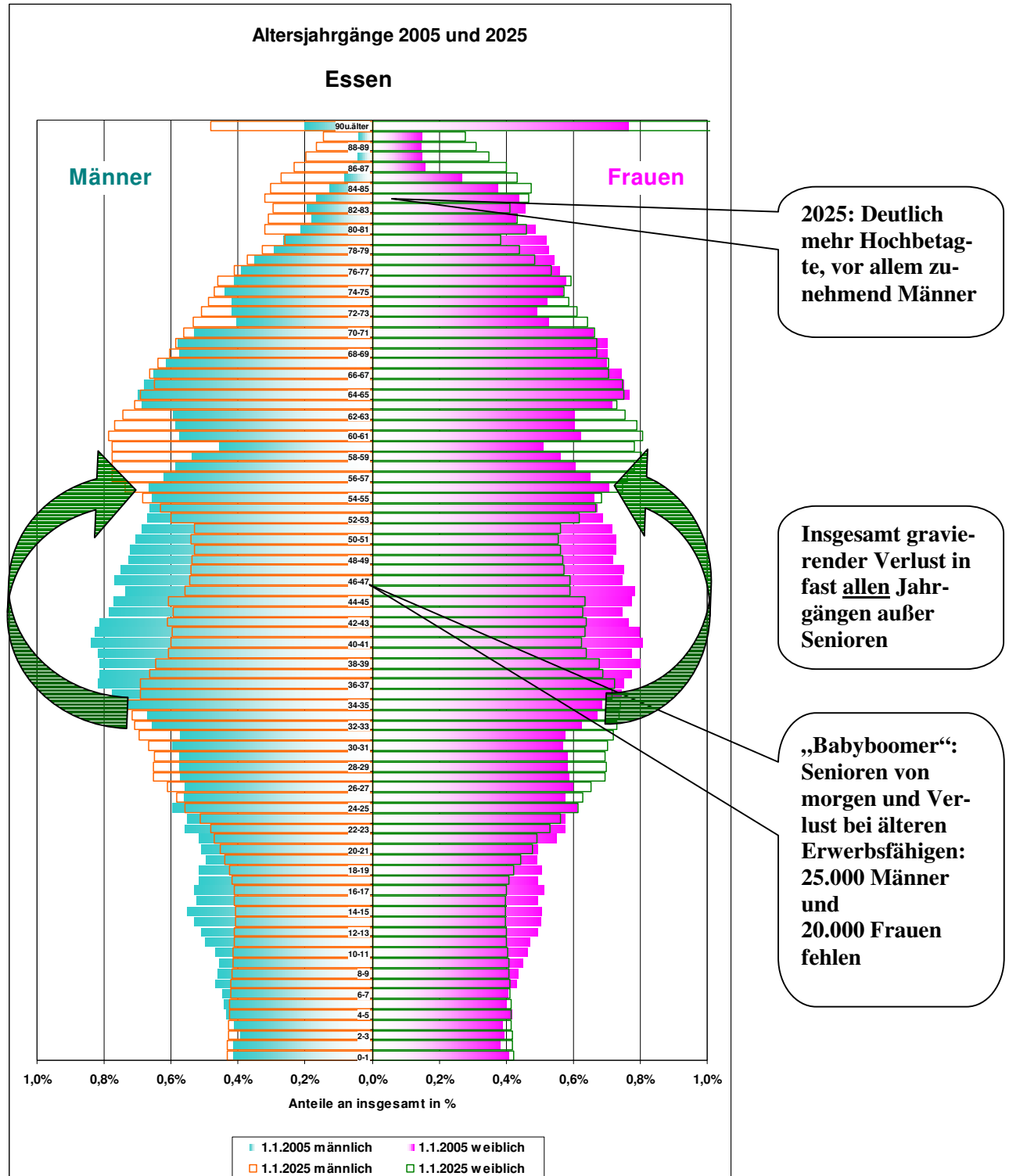
„Pionierstadt“ des demografischen Wandels: Anteil der Senioren bereits jetzt hoch

Abbildung 11



3.2.2.2 Lebensbaum Kreisfreie Stadt Essen

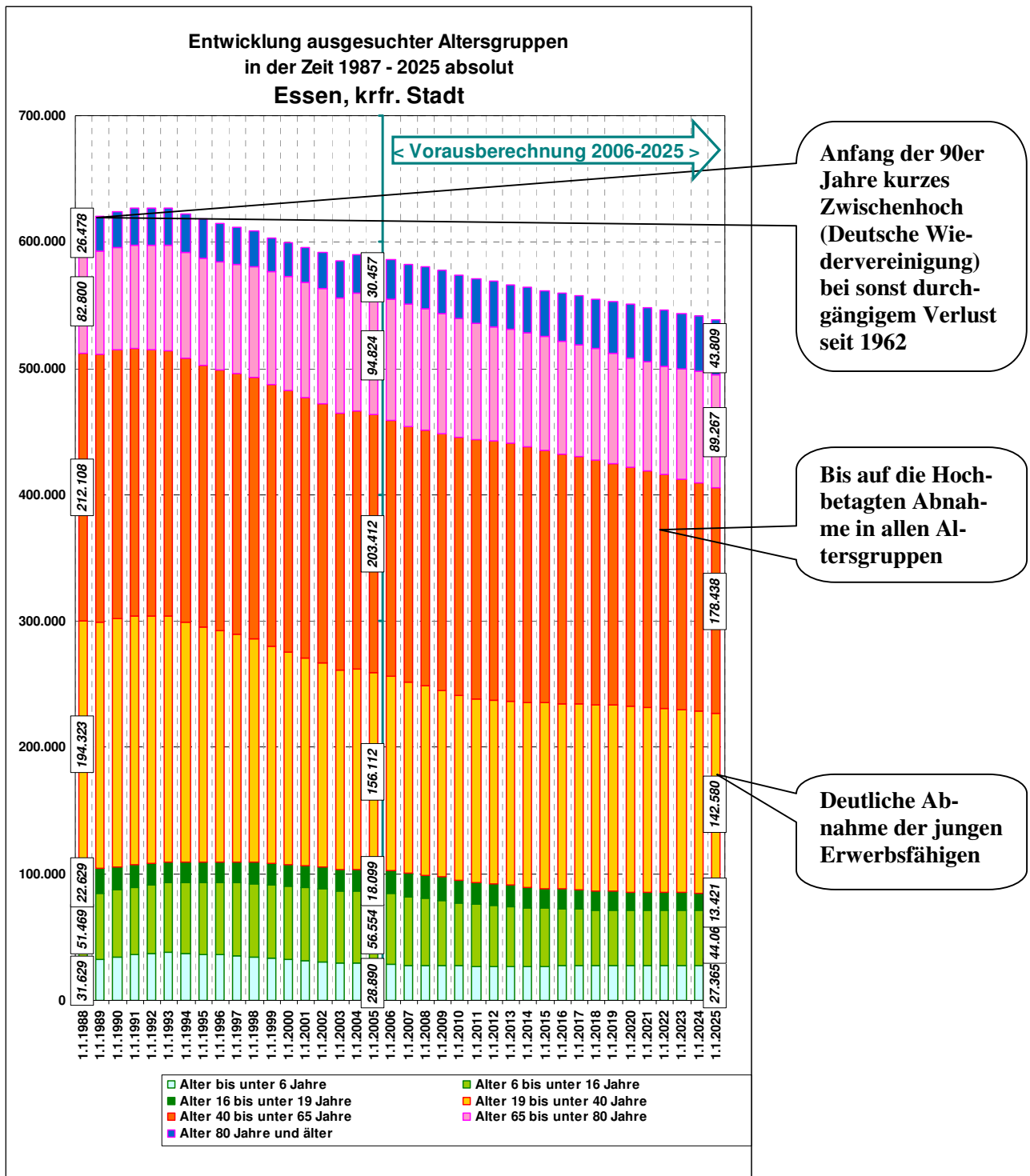
Abbildung 12



Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW und eigene Berechnungen Dezernat 62, Bezirksregierung Düsseldorf

3.2.2.3 Essen: Entwicklung der Altersgruppen 1987-2025

Abbildung 13



Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW
und eigene Berechnungen Dezernat 62, Bezirksregierung Düsseldorf

3.2.3 Rhein-Kreis Neuss: Zenit erreicht; Wachstum nur noch bei Senioren

3.2.3.1 Altersgruppen 2005/2025 Rhein-Kreis Neuss

Der Blick auf den Lebensbaum im Rhein-Kreis Neuss ergibt auf den ersten Blick ein etwas ausgewogeneres Verhältnis der Altersgruppen im Vergleich zum Durchschnitt des Bezirks. Vor allem die jüngeren Jahrgänge sind im Verhältnis zu Essen stärker vertreten, sind jedoch auch nicht in der Lage, die Bevölkerungszahl stabil zu halten.

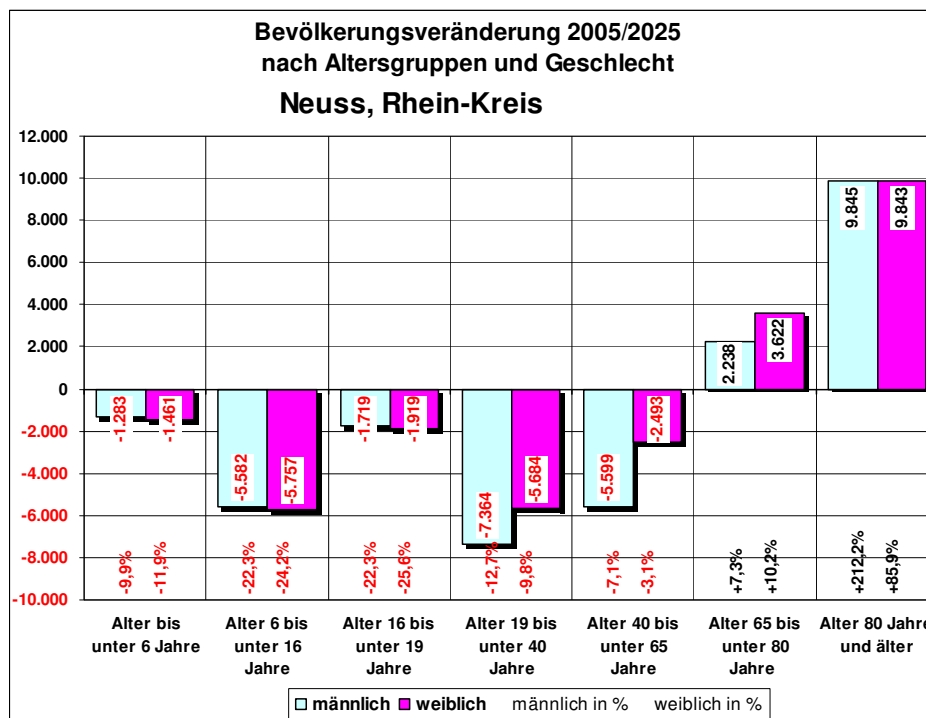
Aber hier schrumpfen die Kinder- und Jugendjahrgänge erheblich um 17.000 mit entsprechenden Auswirkungen im Bildungssystem. Ebenfalls erscheint hier das typische Bild der im Lebensbaum aufsteigenden „Babyboomer“.

Der Rhein-Kreis Neuss bekam bislang von den Folgen des demografischen Wandels weniger zu spüren als die Stadt Essen. Umso stärker wird hier die Gruppe der Senioren insgesamt (26.000 gegenüber Essen mit 7.000), und zwar im Unterschied zu Essen auch bei den jüngeren Senioren. Allein die Gruppe der Hochbetagten wird sich um mehr als 19.000 Personen vergrößern gegenüber Essen mit „nur noch“ 13.000.

Kinder und Jugendliche im Rückgang

Deutliches Wachstum bei Senioren, vor allem Hochbetagten

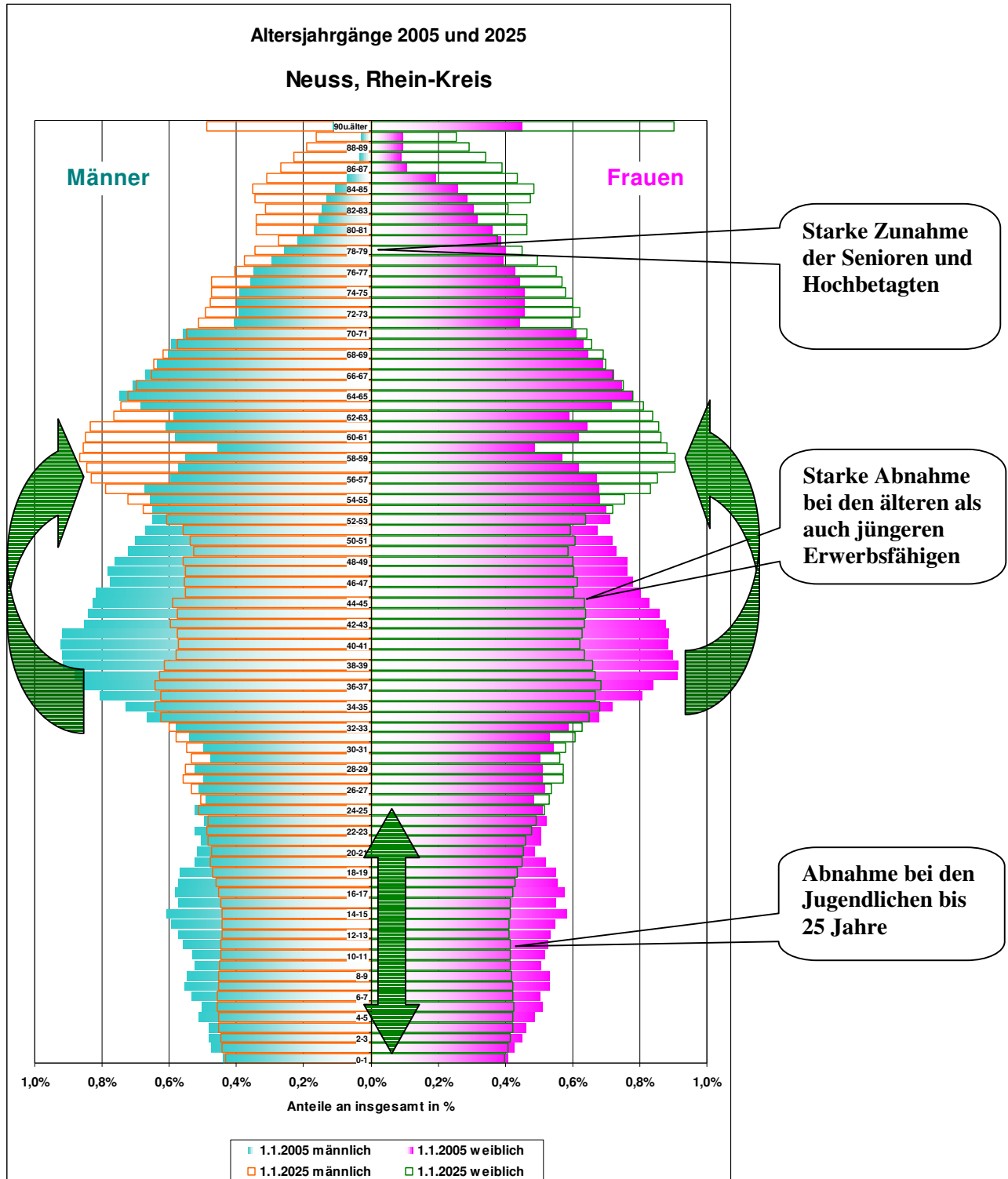
Abbildung 14



Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW
und eigene Berechnungen Dezernat 62, Bezirksregierung Düsseldorf

3.2.3.2 Lebensbaum Rhein-Kreis Neuss

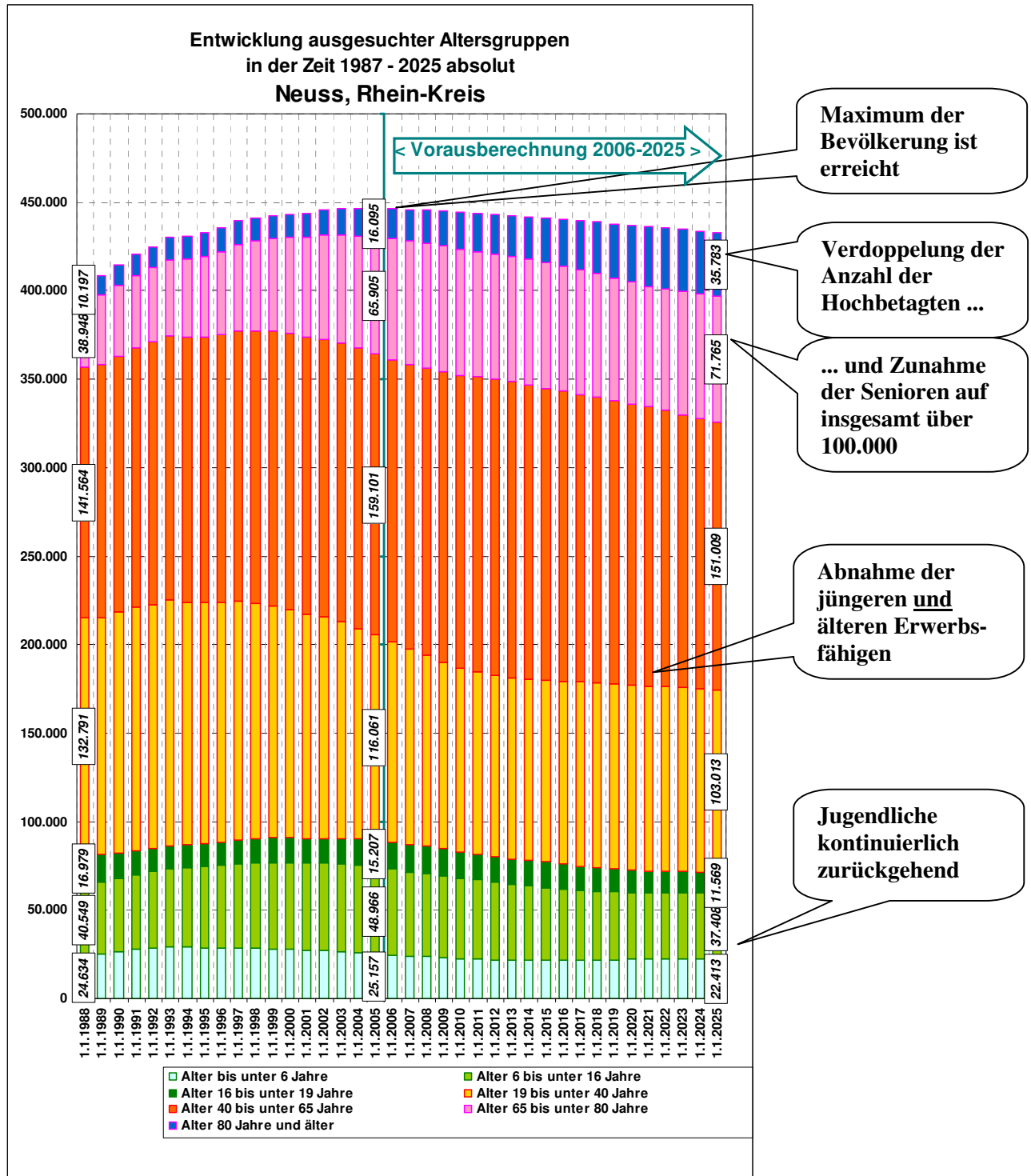
Abbildung 15



Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW
und eigene Berechnungen Dezernat 62, Bezirksregierung Düsseldorf

3.2.3.3 Rhein-Kreis Neuss: Entwicklung der Altersgruppen 1987-2025

Abbildung 16



Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW
und eigene Berechnungen Dezernat 62, Bezirksregierung Düsseldorf

3.2.4 Kreis Kleve: Alterslastiges Wachstum

3.2.4.1 Altersgruppen 2005/2025 Kreis Kleve

Die bereits bisher positive Einwohnerentwicklung im Kreis Kleve setzt sich – mit abflachender Kurve – fort (+5,7%). Sie verdeckt eine erhebliche Alterung, die sich in fast allen Jahrgängen zeigt.

- Sämtliche jungen Jahrgänge bis 24 Jahre gehen zurück.
- Erwerbsfähige im Alter von 34 bis 52 Jahren nehmen stark ab.
- Diese jetzt noch starke Gruppe wächst in die Generation 53+ hinein. Ab diesem Altersjahrgang wachsen die Altersjahrgänge durchweg erheblich an.
- Mit der größten Dynamik entwickelt sich die Zahl der Senioren. Sie wächst um 24.000 Personen, somit stärker als die gesamte Einwohnerzahl des Kreises und bei weitem stärker als in den Vergleichsgebieten. Der Unterschied wird in der folgende Tabelle sichtbar:

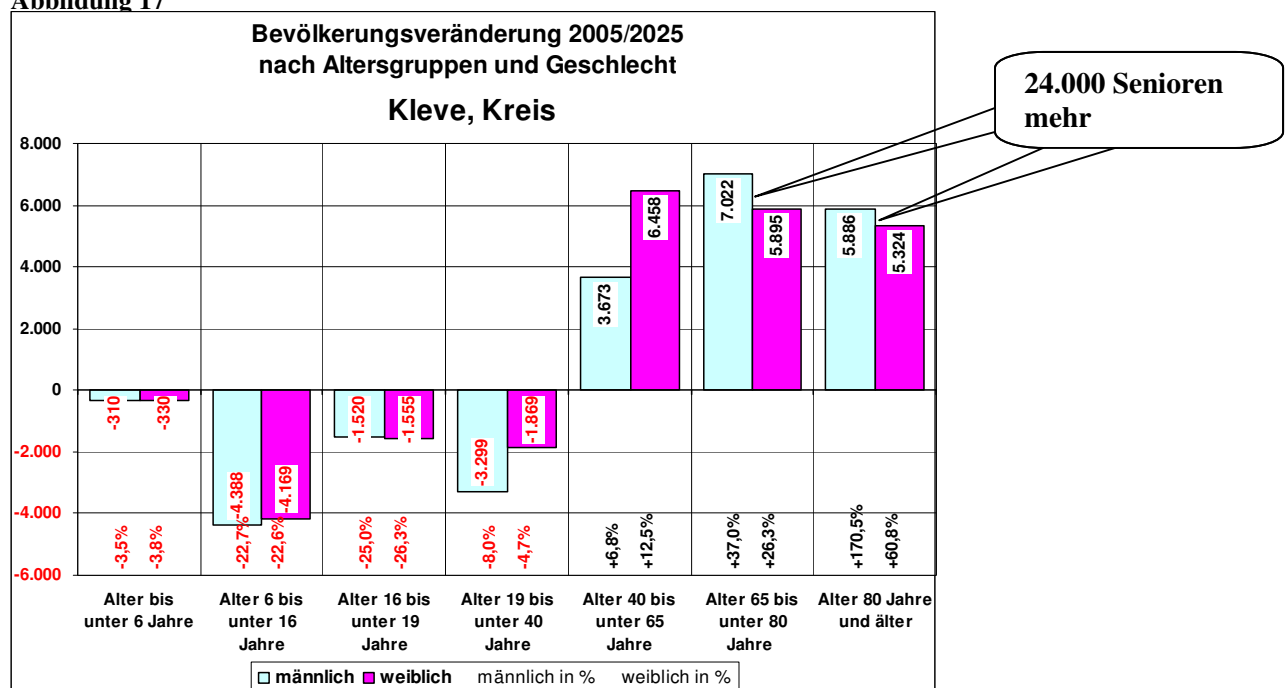
Schrumpfung der Jahrgänge bis 52 Jahre...

...deutliches Wachstum bei allen Altergruppen ab 53 Jahren.

Kreis Kleve		
Junge Senioren	Männer 37%	Frauen 26%
Hochbetagte	Männer 170%	Frauen 61%
Kreisfreie Stadt Essen		
Junge Senioren	Männer -2%	Frauen -9%
Hochbetagte	Männer 107%	Frauen 22%

- Eine Besonderheit ist der überproportionale Anstieg der Frauen in der Gruppe der älteren Erwerbsfähigen gegenüber den Männern der gleichen Gruppe (6.500 gegenüber 3.700).

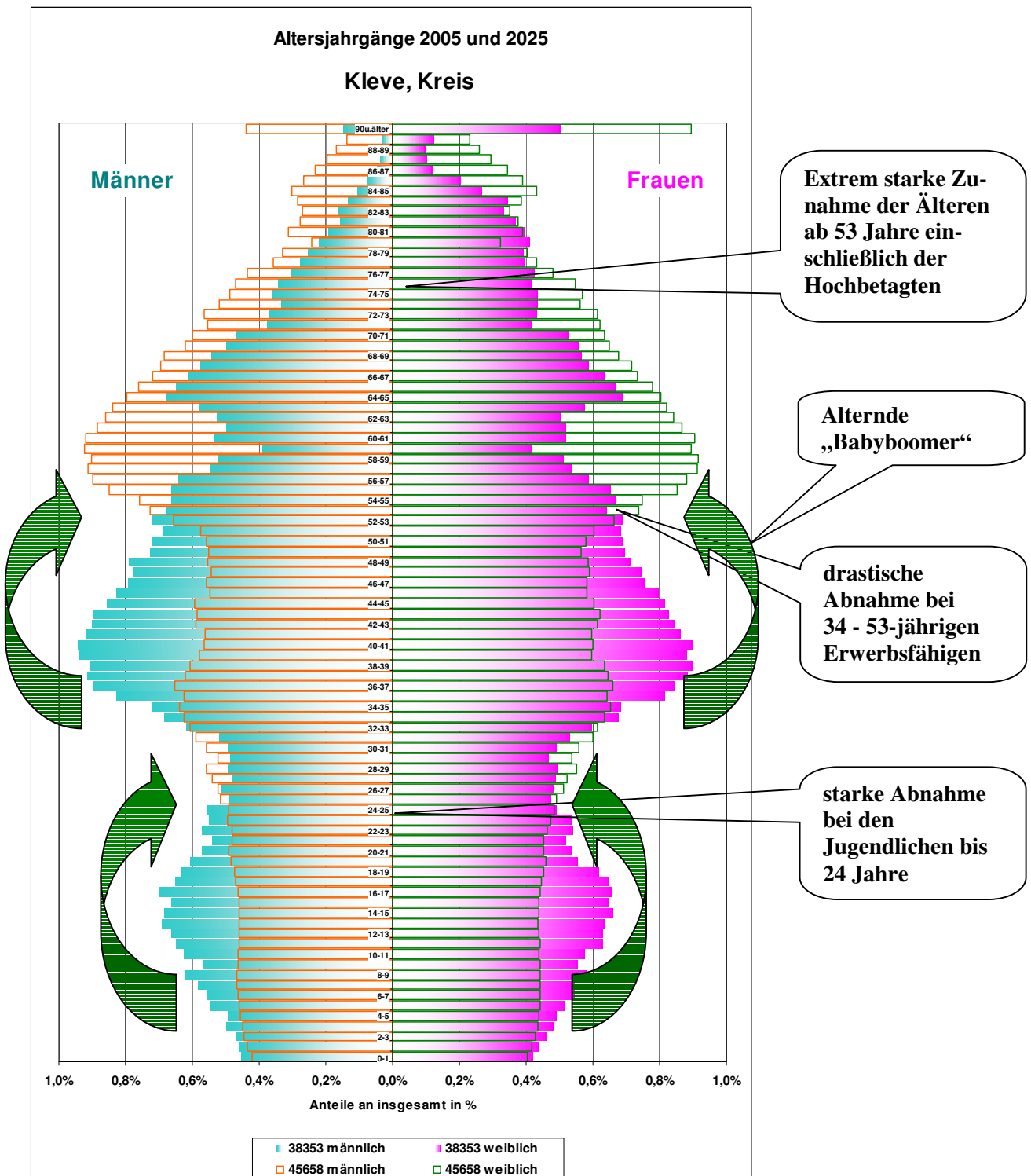
Abbildung 17



Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW und eigene Berechnungen Dezernat 62, Bezirksregierung Düsseldorf

3.2.4.2 Lebensbaum Kreis Kleve

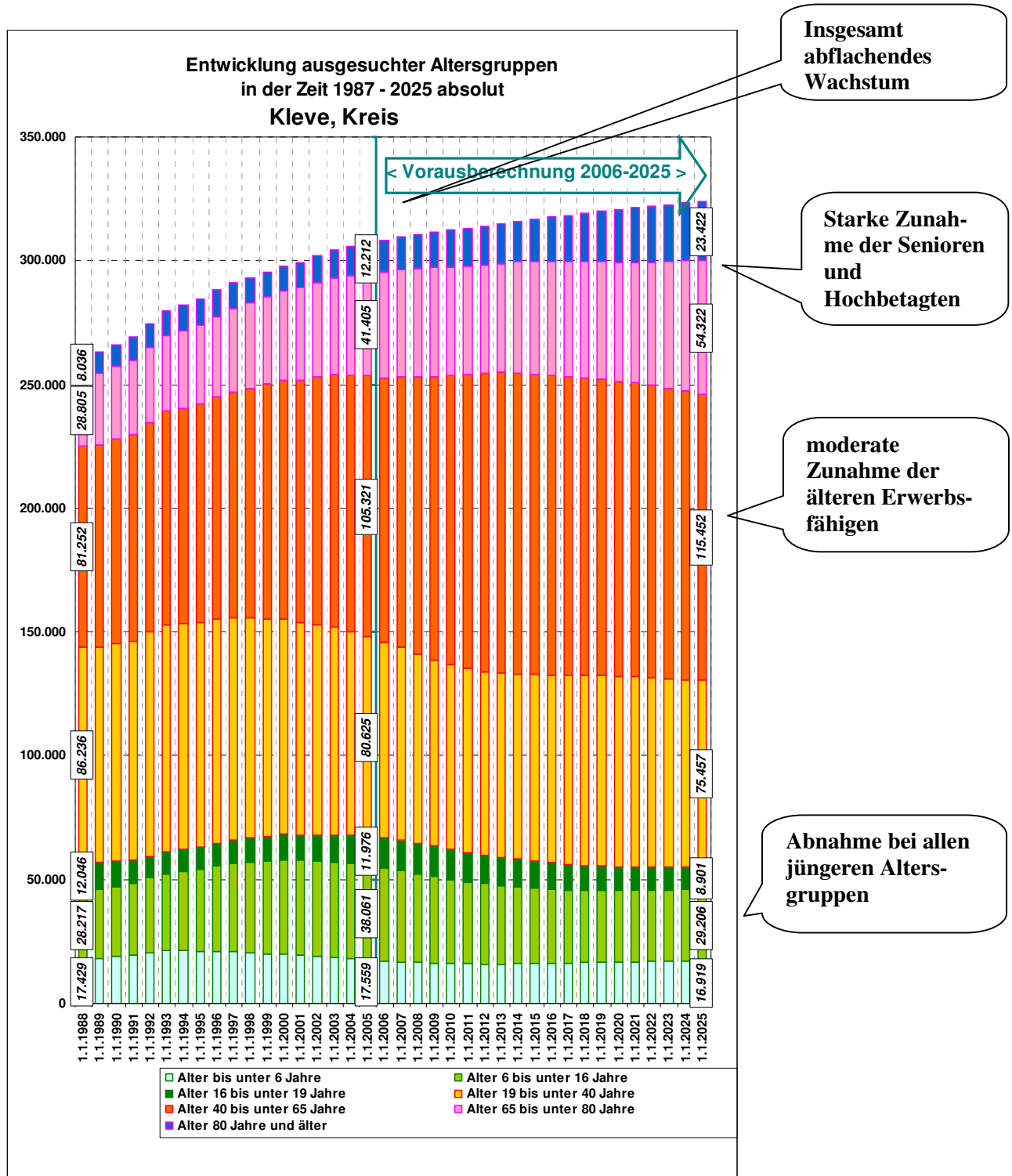
Abbildung 18



Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW und eigene Berechnungen Dezernat 62, Bezirksregierung Düsseldorf

3.2.4.3 Kreis Kleve: Entwicklung der Altersgruppen 1987-2025

Abbildung 19



Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW und eigene Berechnungen Dezernat 62, Bezirksregierung Düsseldorf

4. Ausblick

4.1 Der Regierungsbezirk Düsseldorf in NRW

In NRW insgesamt wird das Wachstum des Stadtlumlandes („Speckgürtel“) nicht mehr durchweg fort dauern. Vielmehr verlagert es sich in die bisher entfernteren und weniger dicht besiedelten Gebiete, dort allerdings mit unterschiedlicher Intensität.

Es profilieren sich Gewinner:

- Entlang des Rheins – Düsseldorf-Bonn – mit Umland im Süden,
- das Grenzgebiet zu den Niederlanden,
- das Münsterland sowie
- fast alle kreisfreien Städte außer Ruhrgebiet und Bergischem Städtedreieck.

Als schrumpfende Regionen müssen demgegenüber gelten:

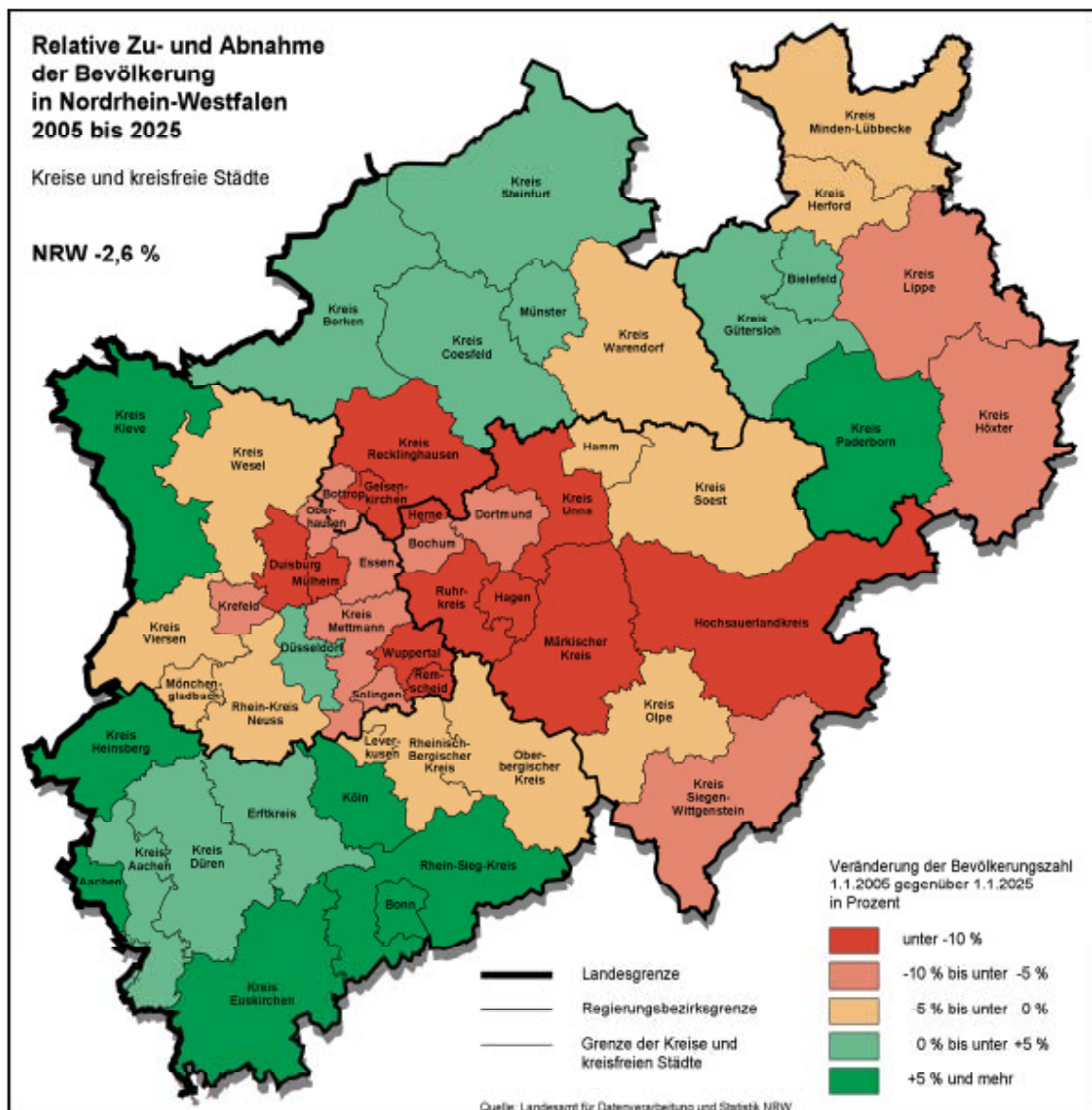
- das Ruhrgebiet (einschließlich des Stadtlumlandes),
- das Bergische Städtedreieck,
- das südliche Westfalen,
- neuerdings die Kreise entlang der Weser.

Abbildung 20

**Uneinheitliche
Entwicklung**

**Gewinner: - Düsseldorf-
Bonn - , Münsterland,
Grenze Niederlande**

**Hohe Verluste im Ruhr-
gebiet, Berg. Städtedrei-
eck, Sauerland**



Aufgrund dieser Karte überrascht es wenig, dass im **Regierungsbezirk Arnsberg** die größten Verluste kumulieren. Dieser Bezirk hat es fast durchweg mit schrumpfenden Regionen zu tun.

Der **Regierungsbezirk Düsseldorf** liegt ebenfalls unter dem Landesdurchschnitt: Die hohen Verluste im Ruhrgebiet und im Bergischen Städtedreieck können nicht durch die Gewinne im Kreis Kleve und der Landeshauptstadt Düsseldorf wettgemacht werden.

Überdurchschnittlich auch die Verluste im **Regierungsbezirk Münster**: Die extremen Rückgänge an Emscher und Lippe können nicht ganz kompensiert werden durch die positiven Tendenzen im Münsterland.

Geringe Verluste verzeichnet der **Regierungsbezirk Detmold**. Er hält sich im Raum Bielefeld-Paderborn konstant und verliert an der Weser.

Am besten schneidet der **Regierungsbezirk Köln** ab wegen der attraktiven Städte Köln, Bonn, Aachen und deren Umland sowie der Grenzregion zu den Niederlanden und Belgien.

Zum Schluss dieses Kapitels noch ein rechnerischer Ausblick auf den ins Auge gefassten Gebietszuschnitt der Mittelinstanzen in NRW:

- Das künftige Rheinland (Regierungsbezirke Düsseldorf und Köln ohne RVR-Anteil) kann mit einem leichten Bevölkerungsgewinn von 115.000 Personen (+1,5%) rechnen, insb. durch das Wachstum am Rhein und dem Grenzgebiet zu den Niederlanden und Belgien.
- Der künftige Bezirk Westfalen (Regierungsbezirke Arnsberg, Detmold und Münster ohne RVR-Anteil) verliert leicht um 115.000 Personen (-2,4 %) und entspricht damit etwa dem Landesdurchschnitt. Schrumpfungsregionen an der Weser und in Südwestfalen halten sich fast die Waage mit den Gewinnern im Münsterland sowie der Region zwischen Paderborn und Bielefeld.
- Das Ruhrgebiet (RVR-Gebiet) muss einen Verlust von 470.000 Personen (-9,3%) verkraften, der heutigen Einwohnerzahl von Bochum und Moers.

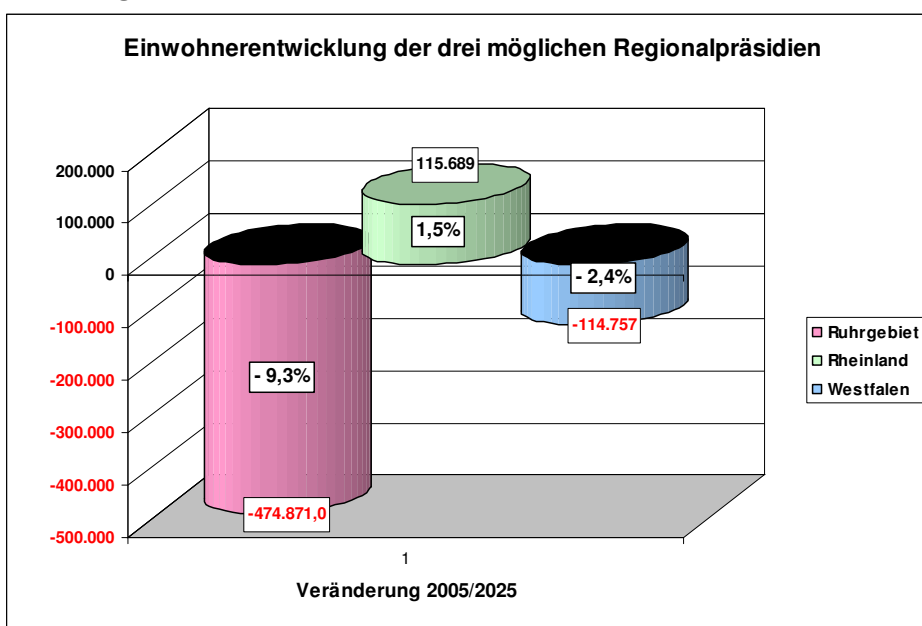
**Vergleich der
Regierungsbezirke**

**Rheinland:
Leichter Zuwachs**

**Westfalen:
Leichte Verluste**

**Ruhr:
Starke Verluste**

Abbildung 21



**Drei mögliche
„Regionalpräsidien“**

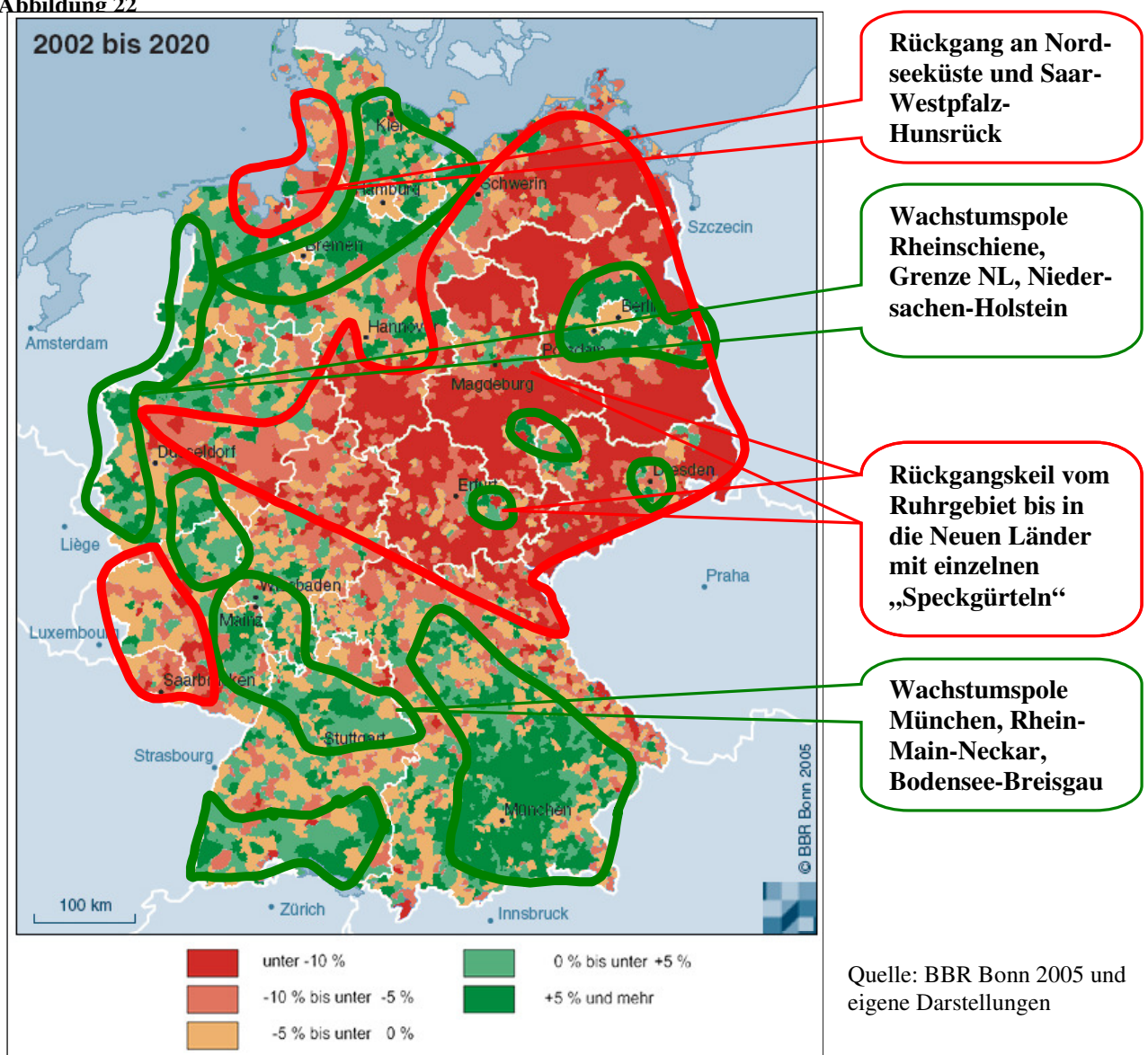
Quelle:
Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW
und eigene Berechnungen
Dezernat 62, Bezirksregierung
Düsseldorf

4.2 Der Regierungsbezirk Düsseldorf im Bundesgebiet⁴

- Innerhalb des gesamten Bundesgebietes bilden Ruhrgebiet, Bergisches Städtedreieck sowie Südwestfalen die westliche Spitze eines Rückgangs-Keils, der sich über Nordhessen und das südöstliche Niedersachsen bis in die Neuen Bundesländer erstreckt (in der Karte rot umrandet)
 - Innerhalb dieses Keils gibt es nur vereinzelt Gewinne
 - Hinzu kommen als zwei Rückgangsregionen:
Saar-Westpfalz-Hunsrück
Nordseeküste zwischen Ostfriesland und Schleswig.

Rückgangs-Keil von der Ruhr bis an die Oder

Abbildung 22



Rückgang an Nordseeküste und Saar-Westpfalz-Hunsrück

Wachstumspole Rheinschiene, Grenze NL, Niedersachsen-Holstein

Rückgangskeil vom Ruhrgebiet bis in die Neuen Länder mit einzelnen „Speckgürteln“

Wachstumspole München, Rhein-Main-Neckar, Bodensee-Breisgau

- Dem gegenüber stehen Wachstumspole (in der Karte grün umrandet) vor allem im Süden,

Wachstumspole...

⁴ Quellen: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Berichte, Band 23: Raumordnungsprognose 2020/2050 sowie Raumordnungsbericht 2005

- München mit einem weiträumigen Umfeld, das sich über große Teile Bayerns erstreckt
- Bodensee-Hochrhein-Breisgau (Grenze Schweiz)
- Rhein-Main-Neckar mit Rhein-Main, Rhein-Neckar und mittlerem Neckar
- Rheinland zwischen Düsseldorf und Koblenz
- Grenze Niederlande von Aachen bis Emden
- Niedersachsen bis Holstein mit Emsland, Oldenburger Land, Lüneburger Heide

... u.a. am Rhein von Düsseldorf bis Koblenz und Grenze Niederlande

Bundesweit kann von einer Umkehr der Stadt-Umland-Verschiebung noch nicht gesprochen werden, insb. rund um die mehr oder weniger prosperierenden Städte. Diese Entwicklung ist um das Ruhrgebiet und das Bergische Städtedreieck nur noch ansatzweise festzustellen. Durch den bereits früh eingesetzten demografischen Wandel ist das Potential der so genannten „Familienwanderung“ der jungen Erwerbsfähigen bereits in großen Teilen ausgeschöpft.

Die folgende Karte verdeutlicht, dass auch der Regierungsbezirk Düsseldorf von sich überlagernden Entwicklungen berührt ist:

**Überlagernde
Entwicklungen**

Alterung

Die Alterung bedeutet zunächst einen weiteren, meist deutlichen Anstieg des Anteils der Senioren, hier vor allem dank der weiter steigenden Lebenserwartung der Hochbetagten (80 und älter). Dieser Anteil wird sich bundesweit nahezu verdoppeln.

**Alterung
Mehr Hochbetagte**

Umgekehrt wird der Anteil der Kinder und Jugendlichen weiter abnehmen. Denn die letzte Generation vor dem „Pillenknick“ kommt jetzt an das Ende der gebärfähigen Zeit. Die Folgegeneration ist bereits so ausgedünnt, dass sie bei gleicher Fertilität entsprechend weniger Kinder bekommt.

Weniger Jugend

Bei den Erwerbspersonen werden sich eine deutliche Alterung und wenig später ein Hinauswachsen aus dem Erwerbsalter herausstellen.

**Ältere
Erwerbspersonen**

Trend zu kleineren Haushalten

Die Zahl der Haushalte in Relation zur Bevölkerung steigt, damit auch die Anforderungen an die Wohnungsversorgung.

Kleinere Haushalte

Ob bzw. welche Konsequenzen für weitere Bauflächen gezogen werden müssen, wird in Verbindung mit den Auswertungen des Siedlungsmonitorings zu beantworten sein.

Steigender Anteil von Personen mit Migrationshintergrund ⁵

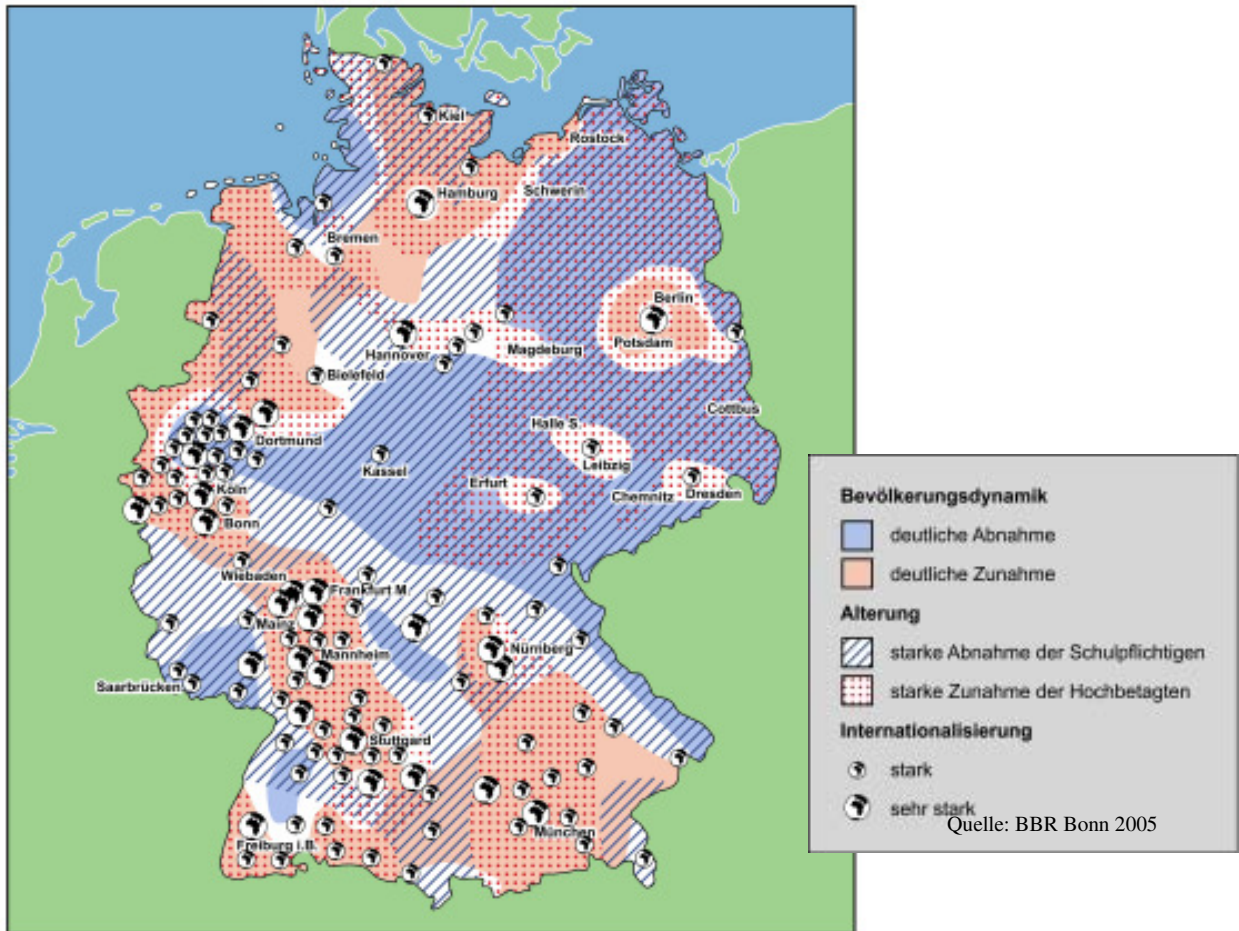
Migranten

Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund wächst durch relativ viele Kinder und weitere Zuzüge. Davon profitieren weitgehend die Ballungkerne der alten Bundesländer. Die kleinräumige Segregation hat in der jüngsten Vergangenheit weiter deutlich zugenommen. So ergibt sich in manchen Stadtquartieren eine sich selbst aufschaukelnde Entwicklung von Arbeitslosigkeit – relativem Kinderreichtum – schlechter Bildung – Arbeitslosigkeit usw.

Kleinräumige Segregation

⁵ In dieser Studie wird der Begriff im weiteren Sinn verwandt als vom Statistischen Bundesamt, das nur die Migranten selbst und ihre Kinder subsumiert. Teilweise handelt es sich noch um die 3. und 4. Generation

Abbildung 23



Die Karte stellt mit Hilfe mehrerer Ebenen folgende Trends dar:

- Bevölkerungsentwicklung zwischen deutlicher Abnahme (blau) und Zunahme (rot).
- Starke Abnahme der Schulpflichtigen, „Schülerschwund“ (Schraffur).
- Starke Zunahme der Hochbetagten, „Überalterung“ (punktiert).
- „Internationalisierung“ = Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund (Globus-Icon).

Hier müssen Überlagerungen und teils gegenläufige Entwicklungen festgehalten werden:

- Nahezu flächendeckend mit Ausnahme der Wachstumsregionen schwinden die Schulpflichtigen,
- Umgekehrt nimmt die Zahl der Hochbetagten auch in fast allen Wachstumsregionen kräftig zu,
- Die Wachstumsregionen sind insgesamt in je unterschiedlichem Ausmaß gekennzeichnet von Migrationsgewinn, (relativ) hoher Fertilitätsrate sowie der steigenden Lebenserwartung,
- Die Internationalisierung findet in den Ballungskernen der Wachstumsregionen der Alten Bundesländer statt,
- Eine Besonderheit sind Ruhrgebiet und Bergisches Städtedreieck: Hier überlagern sich die Folgen der Migration mit der Schrumpfung sowie einer auf hohem Niveau befindlichen und weiter steigenden Gruppe der Senioren und vor allem Hochbetagten.

Trendüberlagerungen

Schülerschwund

Wachstumsregionen gewinnen durch Wanderung und altern ebenfalls

Ruhrgebiet und Bergisches Städtedreieck: Verknüpfung aller Trends

5 Erste Konsequenzen

5.1 Verlässlichkeit der Trendaussagen

Die Bevölkerungsprognose umfasst einen langen Zeitraum von nahezu 20 Jahren. Sie schafft damit einen ausreichenden planerischen Vorlauf.

Planerischer Vorlauf

Die Voraussetzungen der Bevölkerungsberechnung können sich allerdings durch politische oder wirtschaftliche Entwicklungen verändern. So könnten bei weiter deutlich steigenden Energiepreisen die Wohnungsnachfrage in städtischen Gebieten gegenüber dem entfernten Umland wieder steigen. Gleiches gälte, wenn die Pendlerpauschale weiter zurückgefahren oder Wohnungsbauprämien gestrichen werden sollten. Auch in der Migrationspolitik könnten die Weichen anders gestellt werden mit entsprechenden Auswirkungen. Bevölkerungspolitisch motivierte Maßnahmen werden sich demgegenüber im Beobachtungszeitraum kaum auswirken, weil das Potential der gebärfähigen Frauen bereits jetzt mit 1,1 Mio. im Regierungsbezirk Düsseldorf gering ist und weiter auf 0,9 Mio. abnehmen wird.

Voraussetzungen können sich ändern

Die Konsequenzen treffen alle Politikbereiche von Stadtentwicklung, Verkehr über Wirtschaft, Sozialwesen und Bildung bis hin zur Finanzpolitik. Die Ausführungen im Folgenden sind beispielhaft und daher unvollständig. Weitere Informationen sind in der Quellenangabe zu finden.

Alle Bereiche betroffen

5.2 Folgen der Trends

Der Immobilienmarkt wird auf die Schrumpfungen, Altersverschiebungen und den Trend zu kleineren Haushalten reagieren. Es wird partiell zu Wertverlusten kommen. Werden diese die bis in die jüngste Vergangenheit anscheinend sicherste Kapitalanlage und teilweise Alterssicherung in Frage stellen? Steht die Zukunft einzelner Stadtquartiere auf dem Spiel?

Immobilienmarkt

Infrastruktur-Anpassungen müssen rechtzeitig geplant werden. So wird z.B. die Gruppe der Erwerbsfähigen und daher meist voll zahlender Fahrgäste im ÖPNV abnehmen. Müssen Ausbau und Ausbaustandards der technischen Infrastruktur überprüft werden? Müssen die Sozial- und Bildungseinrichtungen besonders an die geänderte Altersstruktur angepasst werden? Muss bei der sozialen, Bildungs- und kulturellen Infrastruktur verstärkt kooperiert werden?

Anpassung der Infrastruktur

Eine kurzfristige Entlastung der unbefriedigenden Situation am Arbeitsmarkt ergibt sich durch die demografische Entwicklung nicht.

Kaum kurzfristige Entlastung am Arbeitsmarkt

Langfristig wird indes die Zahl der Erwerbsfähigen deutlich abnehmen. Dies bedeutet insbesondere weitere steigende Herausforderungen an die Mobilität und Qualifikation der Menschen.

Anforderung an Erwerbsfähige

Die Zahl der Jüngeren Erwerbsfähigen mit relativ zeitnaher Ausbildung und Mobilitätsbereitschaft wird noch stärker schrumpfen. Qualifizierter Nachwuchs wird demnach rar. „Ältere Erwerbsfähige“, deren Ausbildung oft länger zurückliegt, werden in geringerem Umfang schwinden, so dass eine stärkere Erwerbsbeteiligung gefordert sein könnte. Dies verlangt erhebliche Anstrengungen bei der Fortbildung und die Bereit-

Stärkere Erwerbsbeteiligung älterer Erwerbsfähiger?

schaft der Sozialpartner, auf diese Gruppe bei der Personalgewinnung verstärkt zuzugehen.

Besonders für die Stadt- und Regionalplanung ergeben sich weitreichende Konsequenzen: Müssen nicht z.B. die Innenentwicklung und die Bemühungen um Wiedernutzung brachgefallener Flächen verstärkt werden? Intensiv müssen auch die Ergebnisse der regionalplanerischen Bemühungen überprüft werden. Hierzu liegt mit dem Entwurf für das Regionalmonitoring „Rheinblick“ ein Ansatz vor, um künftig alle wichtigen Aspekte zusammengefasst beurteilen zu können.

**Wiedernutzung von
Brachflächen**

Regionalmonitoring

Wegen der drastischen Steigerung der Anzahl der Hochbetagten werden sich beträchtliche Mehraufwendungen bei medizinischer und pflegerischer Betreuung ergeben. Der Bedarf steigt nämlich mit höherem Lebensalter steil an⁶, dies umso mehr, als die eigenen Kinder dafür in immer geringerem Umfang zur Verfügung stehen. Wie muss künftig mit den speziellen Mobilitätsbedürfnissen und -einschränkungen dieser Gruppe umgegangen werden? Muss der Wohnungsbestand nicht entsprechend angepasst werden wiederum mit Konsequenzen auch für die Inanspruchnahme von Flächen?

**Hochbetagte mit speziellen
Bedürfnissen**

Die Zahl der „jungen Senioren“ wird weiter steigen. Die Erfahrungen, der meist recht gute Gesundheitszustand und die disponible Zeit sind Ressourcen, auf die in vielfältiger Weise zurückgegriffen werden könnte, z.B. im sozialen oder kulturellen Bereich. Die Einkommenssituation ist derzeit im Durchschnitt gut⁷; die Realeinkommen aus der staatlichen Rentenversicherung werden allerdings zurückgehen⁸. Angebote für Senioren, die allein oder vorwiegend auf diese Einkünfte angewiesen sind, müssen daher preiswert sein.

**Potential der „Jungen
Senioren“**

Kaufkraft

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen nimmt weiter ab. Diese schmaler werdende „Ressource“ ist eine Herausforderung insbesondere für die Bildungspolitik. Außerdem wächst in den Ballungskernen der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund, die derzeit oft nur unbefriedigende Bildungsabschlüsse haben. Diese Kinder sind das wichtigste Zukunftspotential vor allem im Ruhrgebiet und Bergischen Städtedreieck! Das Integrationskonzept der Landesregierung⁹ weist den richtigen Weg und muss gerade im Regierungsbezirk Düsseldorf umgesetzt werden. Trotz sinkender Zahl der Jugendlichen wird es weiterer Anstrengungen im Bildungsbereich bedürfen.

**Herausforderung für Bil-
dungspolitik und
Integration**

⁶Erika Schulz: Demographie und Gesundheitssystem; Herausforderungen für stationäre Bereiche in: RWI : Mitteilungen 54/55, 2003/04 (3-4):S. 405 bis 425

⁷ Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen: Einkommen und Ausgaben älterer Menschen in Nordrhein-Westfalen, Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V. in Zusammenarbeit mit Institut Arbeit und Technik und infas GmbH, 2003, S. 87. im Internet unter:

http://www.mgffi.nrw.de/pdf/senioren/einkommenssituation_aelterer_menschen.pdf

⁸ Rentenbericht der Bundesregierung vom 09.03.2006, Bundestagsdrucksache 16/905, Seite 8f: „Das Sicherungsniveau vor Steuern sinkt von 52,7 Prozent im Jahr 2005 bis 2019 auf 46,3 Prozent.“

⁹ Im Internet unter <http://www.mgffi.nrw.de/pdf/integration/aktionsplan-integration.pdf>

5.3 Herausforderung und Chance

Die Verlässlichkeit der Trendaussage zwingt zur inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Thema. Es hat keinen Zweck, sich die eigene Lage schön zu rechnen. Hat ein Kampf um den Zuzug einkommensstarker junger Familien z.B. Sinn - wenn er doch nur zu Lasten anderer Kommunen in der Nachbarschaft geht?

Der demografische Wandel trifft alle kreisfreien Städte und Kreise im Regierungsbezirk Düsseldorf. Ruhrgebiet und Bergisches Land haben dabei den „Vorteil“, dass sie seit vielen Jahren bereits Erfahrungen sammeln: Erfahrungen im Umgang mit Brachflächen, Seniorenangeboten, Infrastrukturrückbau könnten sogar „Exportartikel“ und als „best-practice“ vermittelt werden.

Nach alledem besteht kein Anlass, mit übertriebenem Pessimismus einerseits oder mit Wunschdenken andererseits in die Zukunft zu schauen. Der demografische Wandel bedeutet auch einen großartigen Zuegewinn an disponibler Lebenszeit und bietet die Chance für eine Bereicherung durch gemeinsames Leben von Menschen, die – oder deren Vorfahren - aus verschiedenen Ländern stammen. Auch die lebendigen Erfahrungen von Senioren, die in ihrem Leben die Umbrüche der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts erlebt haben, sind ein Gewinn für die Jüngeren. Diese Herausforderungen können nur gemeinsam bewältigt werden. Die Bevölkerungsentwicklung ist somit auch eine Chance für neue Kooperationsformen in der Region. Die Bezirksregierung Düsseldorf kann und wird im Rahmen ihrer Aufgaben auch als Moderator zur Verfügung stehen.

**Jetzt mit dem Thema
auseinandersetzen!**

**Niemand
bleibt verschont**

Erfahrungen vermitteln

**Chance und
Herausforderung**

**Bezirksregierung als
Moderator**

Anlage

Quellen und weitere Informationen

Quellen:

Ströker, Kerstin: Vorausberechnung der Bevölkerung in den kreisfreien Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens 2005 bis 2025/2050, Statistische Analysen und Studien des LDS NRW, Band 31, Düsseldorf 2006. PDF- Datei:

http://www.lds.nrw.de/statistik/datenangebot/analysen/stat_studien/ergebnisse2006/stroeker_31.pdf

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Berichte, Band 23: Raumordnungsprognose 2020/2050

Kurzinfos unter

http://www.bbr.bund.de/nn_23470/DE/Veroeffentlichungen/IzR/Jahrgang2006/Heft0607Lebensverhaeltnisse.html
sowie

Raumordnungsbericht 2005

Auszüge unter

http://www.bbr.bund.de/nn_23502/DE/Veroeffentlichungen/Berichte/Raumordnungsbericht2005.html

Weitere ausgewählte Informationen:

Schmidke, Kerstin; Andra, Diana: Auswirkungen des demografischen Wandels., **Teil II, Schriftenreihe des LDS NRW Band 38, Düsseldorf 2006. PDF- Datei:**

http://www.lds.nrw.de/statistik/datenangebot/analysen/stat_studien/ergebnisse2006/z089_200660.pdf

Diese Ausarbeitung befasst sich schwerpunktmäßig mit den Herausforderungen im Bildungsbereich und begründet die Auffassung, dass der Rückgang der jüngeren Jahrgänge keineswegs zu Einspareffekten bei den Bildungsaufgaben führt.

Die Bertelsmann-Stiftung beschäftigt sich umfänglich mit Datenerhebung, Schriften, Vorträgen und „best practice“- Beispielen mit dem demografischen Wandel:

http://www.wegweiserdemographie.de/common/wegweiser/html/wegweiser_entwicklung.htm

Ausarbeitungen des Regierungspräsidiums Detmold zum Thema unter

<http://www.bezreg-detmold.nrw.de/RegionOwl/KreiseGemeinden/Strukturdaten/index.html>

Plattform der „Stadtumbau West“ – Pionierstädte unter

www.stadtumbauwest.de

Die Homepage des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration bietet eine Fülle von Informationen zum demografischen Wandel mit Studien und Handlungskonzepten vor allem in der Familien-, Senioren- und Integrationspolitik:

<http://www.mgffi.nrw.de/index.html>

Quelle der folgenden Lebensbaumdarstellungen:

Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW und eigene Berechnungen Dezernat 62, Bezirksregierung Düsseldorf

